Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **58 (1980-1981)**

Heft 16

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

A. Z. 8021 Zürich
Leonhardstr. 15

10. November 1980
Auflage 17 000

zürcher student ZS

58. Jahrgang **Nr. 16**

VSETH VSU

Offizielles Organ des VSETH (Verband der Studierenden an der ETH) und des VSU (Verband Studierender an der Uni). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Redaktion / Inseratenverwaltung, Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, ✆ 01 - 69 23 88

FRAG DEN REKTOR! *S. 2*
POST-STOP! *S. 3*
RECHTS-STAAT *S. 8/9*
AKTIONSWOCHE *S.10/11*

In eigener Sache

Wir sind da so ein bisschen in der Zwickmühle. Bemüht um eine aktuelle Berichterstattung, stehen wir doch unter dem Druck der Drucktermine. Am Dienstag ist Redaktionsschluss, und von da an dauert es fast eine Woche, bis ihr unser bzw. euer Blatt in der Hand haltet. Da kühlen sich die heissesten News schon mal ab. Und je mehr an Uni und ETH läuft, je mehr dringliche Informationen förmlich nach Rezeption und Weiterverbreitung schreien, desto mehr stehen wir im Abseits.

Endlich haben wir's geschafft. Dank unermüdlichem Einsatz ist es uns gelungen, zu besorgen, dass der «zs» bereits am Freitagmittag geliefert und in Uni- und ETH-Zentrum und den beiden Mensen verteilt werden kann. Ab sofort liegt der «zs» dort schon am Freitagmittag auf, nicht wie bisher erst am Montagmorgen. Das ist doch schon mal was, oder?

Bleibt nur zu hoffen, dass der «zs» auch am Montag noch aufliegt. Zwar ist es schön, wenn er weggeht wie warme Semmeln – aber nur, wenn diese warmen Semmeln auch gegessen und verdaut werden. Drängte sich aber in letzter Zeit der Verdacht auf, dass unsere warmen Semmeln verbraten werden. Wurden nämlich der «zs» und auch das «konzept» schubkarrenweise abgeräumt – während andere Zeitungen schubkarrenweise angeliefert und unberührt liegengelassen wurden. Ob wohl jemand Interesse daran hat, dass bestimmte Blätter nicht gelesen werden? Und weil's anders nicht geht, räumt er sie einfach weg? Und müsste das im Zusammenhang gesehen werden mit jenen Ereignissen im Juni, als an der Uni Irchel die Berufsverbot-Ausstellung mehrmals über Nacht von Unbekannten abgeräumt wurde?

Wir wollen keine Wachtposten aufstellen, keinen Ordnungsdienst organisieren. Ist nicht unser Stil. Aber wenn du jemanden kiloweise Zeitungen einsammeln siehst – vielleicht hat er ja eine Schubkarre dabei –, dann frag ihn doch, wie er heisst, und gib uns einen Tip. *Die Red.*

Letzte News:

«Züri brännt»-Aufführung verboten!

Der Senatsausschuss hat in seiner Sitzung vom letzten Montag die Aufführung des Films «Züri brännt» an der Uni verboten. Er beweist somit einmal mehr sein Unvermögen, aus seinem universitären Elfenbeinturm herauszukriechen.

Sie sind von eher kleiner Statur. Ist das ein Problem für Sie?

Gilgen [redacted]: «Also, Sie glauben, ich hätte einen was? Einen Napoleon-Komplex, weil ich zu klein gewachsen sei? Das ist mir neu. Aber ich leide wirklich nicht an Minderwertigkeitsgefühlen.»

Brief mit Megaphon verlesen

Ausschluss aus der Uni?

Skandierende Professoren, brüllende und stampfende «Studentenringler», ein VSU-Mitglied wird von Nationalrat Blocher (SVP) tätlich angegriffen – solche Szenen waren Ende letzten Semesters im Hörsaal «Häldeliweg» an der Uni zu erleben. Der Studentenring hatte zu einer Podiumsdiskussion geladen, die ganz als Scherbengericht über Professor Löffler konzipiert war. Kein Wunder, dass Löffler kurzfristig absagte, nachdem er die Namen der übrigen Diskussionsteilnehmer erfahren hatte. Veranstalter und Diskussionsleiter wollten den Grund für Löfflers Abwesenheit totschweigen – und inszenierten einen Tumult, nachdem Erich Kuster, VSU-Studentenvertreter in zahlreichen Kommissionen, diese Manipulation verhindern wollte (siehe «zs» Nr. 14). Kuster teilte den Anwesenden diese Begründung mit, indem er einen Brief Löfflers an die Veranstalter mit dem Megaphon verlas – jetzt droht ihm der Ausschluss aus der Universität in einem Disziplinarverfahren. Wir geben ihm nachstehend das Wort, um die Rolle von Studentenring, Professoren, Rektor und Universitätsbehörden exemplarisch an diesen Vorkommnissen auszuleuchten und aus seiner Sicht darzustellen. **(Die Red.)**

Der Studentenring: Provokation

Der Studentenring hat zu Beginn dieses Semesters eine Diffamierungskampagne gegen den VSU gestartet durch den Versand eines von Unterstellungen und Unwahrheiten strotzenden Elaborats an alle 14 000 Unistudenten. Dank massiver Finanzspritze aus Wirtschaftskreisen ist solches überhaupt möglich, hat es der Studentenring doch bisher wohlweislich verschwiegen, seine Mitgliederzahl zu nennen. Die Angst der «Ringler» vor dem VSU muss im Zusammenhang mit dem letzten Semester gesehen werden: Demos, VVs, eine Flugiflut stehen da einer schüchternen Wortmeldung des «Ringes» (Flugi: «The Moovie») gegenüber. Aus diesem Defizit heraus muss der Plan einer Veranstaltung mit Professor Löffler kurz vor Semesterschluss herrühren. Und hier spielten denn auch die «Connections» zu SVP, «NZZ» und rechten Profs gross-

Fortsetzung auf Seite 7

Apéro mit Gilgen

Ethnologie =

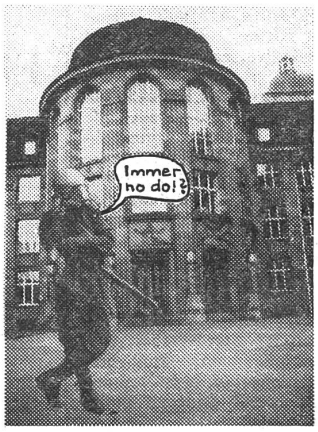
video quod ethnologia multos tumultus demonstrat

Mit dieser Definition schloss Gilgen am vergangenen Freitag seine Festrede zur Eröffnung des Völkerkundemuseums auf dem Areal des alten Botanischen Gartens. Boshafte Leute, meinte Gilgen, könnten diese Definition natürlich mit den Vorgängen am Ethnologischen Seminar in Verbindung bringen, dies sei jedoch nicht beabsichtigt, die richtige Übersetzung laute: «Ich sehe, dass die Ethnologie viele Unklarheiten erhellt.» *Das geladene Publikum, Politiker und Universitätsangehörige – darunter Rektor Hilty, begleitet von Uni-Sekretär Züsli –, applaudierte.*

Obwohl Gilgen, der übrigens als einziger in Schriftsprache redete, «da wir uns in universitären Gefilden bewegen» *einleitend meinte:* «Da ich ein Talent habe, am falschen Ort das Falsche zu sagen, habe ich mir vorgenommen, mir heute Zügel anzulegen und strikte beim Thema zu bleiben», *war die Rede gespickt mit Anspielungen auf das Ethnolo-*

Fortsetzung auf Seite 5

Bisher im «zs»:



- *Der neueste Stand im Ethnoskandal.*
- *Stipendien für alle!*
- *Revolte und Politik*
- *Schöner wohnen*
- *Bist du intelligent, arbeitswillig und bildungsfähig?*
- *Blätter*

Diese Artikel und noch viel mehr findest du in den Nummern 14 und 15! Beide Nummern sind immer noch auf der Redaktion erhältlich. Komm uns mal besuchen!

Fragestunde des Rektors

Am Mittwoch, 12. November 1980, um 12 Uhr, führt der Rektor wieder einmal eine Fragestunde durch. Die letzte solche Fragestunde (vom 17. Juli) fand im Rahmen des Aktionstages vor grossem Publikum statt. In der Zwischenzeit ist einiges passiert. Alle sind eingeladen, am Mittwoch zu erscheinen und Fragen zu stellen. Wie stellt sich unser Rektor zu der Streichung des Lehrauftrags von H. Nigg? Wie kam es zur «Visionierung» des Videofilms über die Opernhauskrawalle? u. s. f. Von zentraler Bedeutung sind aber auch Fragen betreffend der studentischen Mitbestimmung.

«Die meisten übrigen Fragen und Probleme, die im Zusammenhang mit der Studiengestaltung aufgeworfen wurden, sind von Fakultät zu Fakultät, von Abteilung zu Abteilung, von Institut (Seminar) zu Institut verschieden. ***Ich rufe alle Dozenten und Studenten auf, sich auf diesen Ebenen im Rahmen von gemischten Kommissionen zusammenzusetzen und in sachlichem Gespräch die wirklich bestehenden Probleme einer Lösung zuzuführen.*** *Das nützt der Sache mehr als pointiert formulierte Erklärungen an sogenannten Vollversammlungen, die beklatscht werden, dann aber praktisch ohne Wirkung verhallen.» (Heraushebung Red.)*

Dieser Aufruf von Rektor Gerold Hilty findet sich in dem an alle Studenten und Dozenten gerichteten Zirkular vom 7. Juli 1980. Viele mögen sich daraufhin Hoffnungen gemacht haben, dass die gegenwärtigen Zustände verbessert würden. Allein die an sich positive Absicht des Rektors bedarf einer kritischen Beurteilung unsererseits:

– Der Aufruf ist als solcher *unverbindlich.* Von einer Verpflichtung der Dozenten, an solchen Kommissionen mitzuwirken, lesen wir nichts. Es ist auch fraglich, wieweit sie überhaupt dazu verpflichtet werden könnten. Eine gesetzliche Regelung des Instituts-/Seminarbetriebes existiert jedenfalls nicht. Ausschlaggebend sind allein die persönlichen Anstellungsverträge der Ordinarien, die diesen alleinige Verantwortung und Haftung übertragen.

– Im Aufruf finden sich auch keine Angaben über die Art und Weise der studentischen Beteiligung. Sollen die Kommissionen paritätisch zusammengesetzt sein? Sollen ihre Beschlüsse nur konsultativen oder verbindlichen Charakter haben? Diese und andere Fragen bleiben offen.

Aus der Erfahrung unserer bisherigen Mitbestimmung in universitären Gremien, die wegen der geringen Möglichkeit einer Einflussnahme leider allzu oft lediglich Frustration bringt – aus dieser Erfahrung steht für uns jedenfalls fest, dass wir uns nicht auf blosse Kommissionsarbeit festnageln lassen wollen, die zwar dafür sorgen soll, dass an der Universität wieder Ruhe einkehrt, aber für uns materiell nichts bringt.

Daher folgende Fragen:

● *Zu diesen «gemischten Kommissionen»:*

– Wie werden sie für verbindlich erklärt?

– Welches sollen ihre Kompetenzen innerhalb des Entscheidungsprozesses sein?

– Ist eine viertelsparitätische Mitbestimmung (Studenten, Assistenten, Angestellte, Professoren 1:1:1:1) vorgesehen?

● *In diesem Zusammenhang würde uns auch interessieren: Was werden Sie gegen die willkürliche Festsetzung von G+/G– tun, d. h. gegen den Ausschluss der Studenten aus den Fakultätssitzungen bei bestimmten Themen?*

● *Wie ist Ihre Gesprächsbereitschaft vereinbar mit der Androhung nicht nur von Disziplinar-, sondern auch von strafrechtlichen Verfahren (in einem Flugblatt)?*

Es bleibt zu hoffen, dass viele Leute mit noch viel mehr Fragen erscheinen werden. Und es bleibt weiterhin zu hoffen, dass der Rektor auf diese Fragen auch gewissenhaft Antwort gibt und nicht immer bloss auf seine beschränkten Kompetenzen verweist. Damit nicht nur Fragen von der Art «Was haben Sie heute zum Frühstück gegessen?» beantwortet bleiben. *VSU*

VSU

(Verband der Studierenden an der Universität)

- **nach Auflösung der öffentlichrechtlichen Zwangskörperschaft als privatrechtlicher Verein einzig relevante studentische Interessenvertretung an der Universität**
- **Mitglieder SS 80: 3200 (Herbst 80: viel mehr!)**
- **Vertreter der Fachvereine und weitere gewählte Mitglieder bilden den Grossen Delegiertenrat (=Legislative, 42 Mitglieder)**
- **der Kleine Delegiertenrat (=Exekutive, ca. 6–12 Mitglieder) wird z. T. vom GD bestimmt. Damit der KD nicht nur die formelle, sondern auch die inhaltliche Exekutive (= *aus*führendes Organ) darstellt, sind die Arbeitsgruppen und Dienstleistungen direkt vertreten, jede neu entstehende Arbeitsgruppe kann im KD Einsitz nehmen**
- **bestehende Arbeitsgruppen: Frauenkommission, alternatives Lehrangebot, AG Bildungspolitik, AG Latein, Stipendienkommission, AG Berufsverbot, Ausländerkommission, Studienreformkommission. In Entstehung begriffen und dringend nötig: AG Wohnen**
- **weiter sind im KD der «zürcher student» (das ist diese Zeitung) und die Kulturstelle (grösster Kulturveranstalter in Zürich, vgl. S. 11) vertreten**
- **der VSU unterhält eine Stipendienberatung und eine Rechtsberatungskommission**
- **weitere Informationen am Einzahlungsstand oder auf dem VSU-Büro, Phönixweg 5, Tel. 69 31 40 (offen tägl. 10–14 Uhr)**
- **der Mitgliederbeitrag beträgt 12 Fr.**

2. Geschäftssitzung des Grossen Delegiertenrates des VSU

Dienstag, 11. November 1980, 19.00 Uhr, Uni HS 331

Traktanden

1. Begrüssung, Stimmenzähler, Quorum, Protokollführer
2. Traktandenliste
3. Protokoll vom 8. 7. 80
4. Kredit Ökonomen
5. Vertrag mit zs
6. AGO (Anträge müssen vorbereitet werden, damit das Geschäft speditiv behandelt werden kann!)
7. Wahlen (1 Sitz GD-Büro, 2 Sitze VSS, GPK, KUST)
8. Einzahlungskampagne
9. Sitzungstermine GD
10. VSU-Seminar
11. Kindergartenaktion
12. Finanzielles
13. Varia

Die Teilnahme ist für alle GD-Mitglieder gemäss AGO-Entwurf obligatorisch (Ausschluss nach zweimaligem unentschuldigtem Fehlen).

Eine Fakultät nimmt Stellung

(Eine Fortsetzungsgeschichte, 2. Teil)

6. 6. 80: Die weitere Vorführung eines Videofilms, der die Anfänge der Opernhauskrawalle aus der Sicht der Jugendlichen zeigt und im Rahmen eines Forschungsprojektes mit der Hilfe der Projektgruppe *Community Medien* entstanden ist, wird von Gilgen verboten – ebenso die Weiterarbeit der betreffenden Arbeitsgruppe am Ethnologischen Seminar.

17. 6. 80: Die Hochschulkommission (HK) erteilt der Fakultät Phil. I den Auftrag, alle für WS 80/81 eingereichten Lehraufträge am Ethnologischen Seminar nochmals zu überprüfen, und ebenso die bisherige Arbeit in der Projektgruppe Community Medien.

27. 6. 80: In der Fakultätssitzung (Phil. I)

● wird der studentische Antrag, die Fakultät solle sich klar gegen die unverhältnismässigen Übergriffe der Oberbehörde verwahren, als *«politisch»* abgelehnt – ohne den genauen Antrag zu kennen, weil der Dekan sich *weigerte,* die schriftliche Formulierung zu verteilen. *«Die Fakultät hat sich auf Fragen der Wissenschaft zu beschränken»* – ein ziemlich politischer Entscheid, oder?

● wird der Auftrag der HK mit gewissen Einschränkungen übernommen: Neubegründung aller Lehraufträge statt Überprüfung. Die Überprüfung einer umstrittenen Arbeit wird grundsätzlich befürwortet, wobei – wie von einigen Mitgliedern der Fakultät eingewendet wurde – es in diesem Fall vor allem um Drohungen und Sanktionen geht.

30. 6. 80: Die grundlegenden Inhalte der Fakultätsstellungnahme an die HK werden von der Gesamtfakultät beschlossen (vgl. dazu «zs» Nr. 13: *«Eine Fakultät nimmt Stellung»).* Für Redaktion und Befragung des betroffenen Lehrbeauftragten (H. Nigg) wird eine Kommission eingesetzt. Die Erledigung der Sache innerhalb des Semesters wird gar nicht versucht und wo möglich verhindert. – In den Ferien sind die aufsässigen Studenten nicht da.

Rückenschuss

In diesem Sinne arbeitet die Kommission einen Entwurf aus, schickt ihn zur Vernehmlassung an alle Fakultätsmitglieder (Professoren!), überarbeitet ihn unter Berücksichtigung der verschiedenen kritischen Stellungnahmen und erreicht so einen Bericht, der **ausdrücklich von der gesamten Kommission als ausgewogen,** angesichts des Meinungsspektrums, verabschiedet wird. – Selbstverständlich hätten wir aus unserer Sicht einige Stellungnahmen klarer und gewisse Bedenken als unbegründet abgewiesen gewünscht.

Der Bericht geht an die HK – allerdings nicht allein: *Dekan Sonderegger* legt in einem Begleitschreiben die **Zusammenfassung der negativsten Stellungnahmen einiger Professoren** der Fakultät bei, die bereits die Abfassung des offiziellen Berichts entscheidend beeinflusst hatten – dies, ohne die zuständige Kommission auch nur zu informieren, *geschweige denn zu konsultieren.* Inhaltlich sind diese Stellungnahmen getragen von extrem eingeengtem Elfenbeinturmverständnis von Wissenschaft; von extremer «Angepasstheit» an politische Verhältnisse, die nicht in Frage gestellt werden dürfen; von einem Forschungskonzept, das Kompetenzbereiche verteilt und konserviert, statt adäquate Lösungen zu relevanten Fragen zu suchen; von Vorwürfen, die zumindest von Uninformiertheit zeugen.

Am Tag vor der HK-Sitzung erscheint in der «NZZ» ein Artikel, der vom Fakultätsbericht mit Details berichtet und mit dem Satz endet: *«Mit falschverstandener Kollegialität würde jedenfalls die Autonomie der Universität nicht gestärkt»* – wir wissen nur, dass die Infos *nicht* vom VSU kommen, obwohl wir angefragt wurden.

Rundschlag der Hochschulkommission

21. 8. 80: Die HK beschliesst:

● Dr. Heinz Nigg erhält den Lehrauftrag nicht mehr

● Alle Lehraufträge am Ethnologischen Seminar sind von der Fakultät zu «begleiten»

Unser Protest folgt umgehend in einem Pressecommuniqué – eben-

Fortsetzung auf Seite 5

DC-Wahlen

Kritischer Delegierten-Convent

In der nächsten Woche finden die Wahlen in den Delegierten-Convent statt. Für 70% aller ETH-Studenten (nämlich all jene, die auf dem Einschreibebogen bei «Mitglied von VSETH und Fachverein» ein Ja-Kreuz gemacht haben) sollte diese Woche doch einen gewissen Stellenwert in ihrem Hochschulleben haben, denn der DC bestimmt abschliessend (unter Vorbehalt eines Referendums) die endgültige Meinung des VSETH. Der DC ist also das wichtigste VSETH-Organ (Parlament), und jeder, der mit der jetzigen VSETH-Politik nicht einverstanden ist, sollte für den DC kandidieren, um dort für eine Änderung der Politik einzutreten. (Jeder, der mit der jetzigen Politik einverstanden ist, muss natürlich auch kandidieren, damit sie erhalten bleibt!)

Für eine echte Wahl – aber subito!

Damit die Wahlen in den DC auch wirklich Wahlen mit echten Alternativen sind (nicht wie in den USA), hoffe ich, dass sich für jeden Sitz verschiedene Kandidaten mit verschiedenen Ansichten zur Verfügung stellen (aber sie sollten schon eigene Ansichten haben – Jasager gibt es genug). Wer eine eigene Meinung haben will, muss sich aber auch selbständig informieren. Das heisst mindestens, dass mensch regelmässig die VSETH-Seiten des *«zs»* liest und die DC-Unterlagen, die jede(r) Delegierte(r) erhält (möglichst früh, spätestens fünf Arbeitstage vor dem DC), durchgearbeitet werden, und, wo Unklarheiten bestehen, diese durch eigene Erkundigungen ausgeräumt werden.

Anspruchsvolles Amt

Damit ist gesagt, dass ein(e) Delegierte(r) doch gewisse Voraussetzungen mitbringen sollte; nämlich ein kritisches Bewusstsein, die Fähigkeit, selbständig zu denken (gibt es das an der ETH?) und eine gewisse Selbstdisziplin, um sich auch mit Problemen auseinanderzusetzen, die sie/ihn persönlich nicht interessieren.

Die zeitliche Belastung eines Mitgliedes des DC ist nicht übermässig, denn das Lesen des *«zs»* sollte eigentlich für jedes VSETH-Mitglied selbstverständlich sein. Die restlichen *«Arbeiten»*, die noch anfallen, sind die Vorbereitung und die Teilnahme an den zwei Delegierten-Conventen im Semester.

Für zwei, drei, tausend DC-Kandidat(inn)en!
Für einen kritischen Delegierten-Convent!

VSETH-Vorstand/ag

Verband der Studierenden an der ETHZ VSETH

Vorstand: Albert Gubler, Gabriel Huber, Beat Hulliger, Trudy Weibel.

Sekretariat: Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, Tel. 252 24 31, während des Semesters geöffnet zwischen 10 und 14 Uhr.

Der VSETH stellt sich vor (1. Teil)

Erscht-April-Scherz oder nöd?

Wie kam ich wohl dazu, werden sich viele von euch fragen, gerade in der Studentendienstleistung, oder besser Studentenpolitik, zu arbeiten?

Nach einer Sekretärinnen-Anzuchtschule, genannt Handelsschule, wurde mir nach zwei gescheiterten Stellen in der sogenannten freien Markt- und Lobbywirtschaft bald bewusst, dass ich völlig ungeeignet für diese Betätigungsart bin. Irgendwie wurde (und ist) mir die krasse Trennung von Arbeits- und Freizeit zu stark, für mich nicht akzeptabel. In der Freizeit kreative, aufbauende Arbeit, in der Arbeit Frust, dafür Ende Monat ein volles Zahltagssäcklein!?

Anfang März meldete ich mich auf das Inserat vom VSETH und wurde eingestellt. Nach gründlicher Einführung in die (ach!) so vielfältige Sekretariatsarbeit, von Ingrid, begann ich am *1. April 1980* mit Musikzimmer-, Sitzungszimmer-, Kellervermietung; Briefe zu schreiben, zu drucken, mich mit der ETH-Verwaltung herumzuschlagen usw. Sicher ist das alles nicht immer aufgestellte Arbeit, besonders in der struben Zeit wie jetzt setzt mir der Betrieb schon mal zu, da kann ich ganz schön ranzig werden und auch mal den falschen Menschen anmotzen. Sorry, wenn du einer von denen warst (oder noch wirst).

Doch ich glaube, das für mich richtige Betätigungsfeld gefunden zu haben, die krasse Trennung von Arbeits- und Freizeit aufgehoben zu haben, in meiner Person akzeptiert zu werden und Verantwortung mitzutragen. *Erika Matile*

zürcher student ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und des Verbandes Studierender an der Universität. Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage 17000.

Redaktion und Administration: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Schweiz, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35598.

Redaktion: Vuko Djurinović, Jürg Fischer, Martin Mani, Ruth Meierhofer.

Redaktionelle Mitarbeiter: Bernd Kiefer, Rolf Schelling.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Inseratenverwaltung «zürcher student», Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-26209.

1-sp-mm-Zeile 1.13 Fr. (übliche Rabatte).

Druck: «Tages-Anzeiger».

Redaktionsschluss Nr. 17: 11. 11.
Inseratenschluss Nr. 17: 10. 11.
jeweils mittags

Sind POST-Studenten dümmer?

Selektion verhindert das POST

Zwei Jahre lang wurde für die Wiedereinführung des alternativen Studiengangs POST (Projektorientiertes Studium) an der Abteilung für Naturwissenschaften gekämpft. Endlich, kurz vor den Sommerferien, gab der Schulrat grünes Licht für 5 weitere POST-Generationen. Zwei Gruppen zu je vier Studenten begannen darauf mit den Vorbereitungen und haben letzte Woche angefangen zu studieren. Und jetzt folgt die grosse Überraschung, der Schock: Von den 8 POST-Anwärtern haben 5 das zweite Vordiplom nicht bestanden. Das POST wird nicht durchgeführt werden können!

Die Enttäuschung und auch die Wut darüber, dass all die Bemühungen vorläufig für die Katz gewesen sind und dass noch einmal ein Jahr zugewartet werden muss bis es vielleicht wieder ein POST geben wird, sind noch nicht verdaut. Die Wut richtet sich dabei nicht gegen die Studenten. Sie haben ihr möglichstes getan, dem System gerecht zu werden, der immer drohenden Selektion zu entgehen und die Prüfung erfolgreich zu absolvieren. Es soll auch nicht die Vermutung geäussert werden, die Prüfungsergebnisse seien bewusst manipuliert worden. Aber die Tatsache, dass die Durchfallquote der POST-Anwärter doppelt so hoch ist wie bei den übrigen Semesterkollegen, provoziert doch einige grundsätzliche Gedanken über das Prüfungssystem und den Sinn von Alternativstudiengängen.

Studenten, welche das POST absolvieren möchten, stellen den Normalstudienplan in Frage. Be-

griffe wie *«gesellschaftliche Relevanz der Naturwissenschaften»*, *«Interdisziplinarität»*, *«ganzheitliche Betrachtungsweise»* und *«Gruppenarbeit»* treten in den Vordergrund. Aber ein solches Projekt während längerer Zeit zu verfolgen, und zwar selbständig, in Diskussionen innerhalb der Gruppe, widerspricht der üblichen ETH-Praxis völlig. Das angebotene Studium ist durchstrukturiert, der Stoffumfang riesig gross, für Zusammenhänge und selbständiges Arbeiten bleibt kaum Zeit. Und nach diesem Schema sind auch die Prüfungen aufgebaut. Erfolgreich bleibt, wer das System akzeptiert, brav lernt und sich strikte auf den geforderten Stoff beschränkt, also ja nicht nach dem Sinn fragt, sich in der Literatur verliert.

Fortsetzung auf Seite 5

Notizen aus dem Vorstand

Nach einer Pause von einem Monat führte der VSETH-Vorstand wieder einmal eine Vorstandssitzung durch. Die Vorstandssitzungen finden im Semester regelmässig statt, jeweils am Montag um 12 Uhr. *Sie sind für VSETH-Mitglieder öffentlich!* Behandelt wurden folgende Traktanden

Für den *ersten DC im WS (9. und 11. Dezember)* sollten alle Jahresberichte (Vorstand, Kommissionen und Delegierte des VSETH) mit Jahresrechnung und Budget vorliegen. Als weitere Traktanden für diesen DC werden auftreten:

- Studentisches Zentrum
- Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten und Solidaritätsfonds für ausländische Studierende
- WOKO
- Arbeitsprogramm 80/81 des Vorstands

Für die DC-Wahlen soll Informationsarbeit geleistet werden, so dass sich engagierte Delegierte zur Wahl stellen.

ETH-Tag 1980: Nach Einsicht in das Programm kam der Vorstand einhellig zum Schluss, dass ein solches Programm vor 150 Jahren zeitgemäss gewesen wäre, mit dieser Feier im Jahr 1980 haben die Studenten aber sicher nichts zu tun. (Wir werden in einem späteren «zs» ausführlicher darüber berichten.)

Zimmervermittlung für Studenten und Dozenten beider Hochschulen: Wir sind durch einen Artikel im «Tagblatt der Stadt Zürich» aufgeschreckt worden und werden die Sache weiter verfolgen.

«Community-Medien»: Das Projekt, das von Gilgen abgewürgt worden ist, wird vom VSU auf privater Basis weitergeführt, dazu spendet der VSETH einen Beitrag.

Fernsehsendung *«Heute abend in der ETH»*: Der VSETH wurde von W. Vetterli angefragt, wir schikken ihm Unterlagen zu den Problemen der ETH.

Alternative Lehrveranstaltung: soll wieder aktiviert werden.

Tischtennisraum im MM: Die Tische sollen viel von Mittelschülern benützt werden, die sich schlecht benähmen und die Studenten vom Spielen abhielten usw. (laut ASVZ). Wir werden die Sache abklären.

PS: Alle 14 Tage wird eine Fachvereinsdelegiertenversammlung abgehalten (die nächste am 19. November), auch diese ist für Vereinsmitglieder öffentlich.

VSETH-Vorstand/ag

(w)inter-national

Der SSR-Winterkatalog ist erschienen. Voll mit preisgünstigen Angeboten für Wintersportferienin Hier einige Vorschläge für Skiferien im Dezember:

Adelboden

7 Tage Unterkunft in Doppelzimmern mit Halbpension im SSR-Hotel Adler. 6 Tage Skiabonnement.
13. - 20. Dezember Fr. 305.-

Andermatt

6 Tage Halbpension im SSR-Haus Bonetti in 4-Bettzimmern, 6 Tage Skiabonnement.
7. - 13. Dezember Fr. 215.-

Klosters

Unterkunft in der Chesa Selfranga (3-6 Bettzimmern). 6 Tage mit Halbpension. Ski- oder Langlaufunterricht.
7. - 13. Dezember, 14. - 20. Dezember
Preis: alpin Fr. 420.-/430.-
Langlauf Fr. 320.-

Scuol

7 Tage Halbpension im SSR-Hotel Quellenhof, 6 Tage Skiunterricht und Generalabonement für alle Bahnen, 6 Eintritte ins Hallenbad.
14. - 21. Dezember Fr. 380.- DZ/ 415.- MZ.

Für alle Detailangaben und weitere SSR-Wintersportferien verlang beim SSR den Winterprospekt!

SSR-Reisen

Telefonverkauf 01/242 31 31

Leonhardstr. 10 Bäckerstr. 40

anders als anders
Reisen für junge Leute.

AKI

Kath. Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 ZÜRICH, 01/47 99 50

IN UNSERER VORTRAGSREIHE

CHRISTEN ZWISCHEN MYSTIK UND POLITIK

SPRICHT DR. HANS-RUDOLF HILTY, ZÜRICH, ÜBER DEN BRUDER KLAUS.

MONTAG, 10. NOVEMBER, 20.00 UHR IM KATH. AKADEMIKERHAUS.

MEDIZINER-ZIRKEL:

PATIENTEN-RECHTE!

An drei Abenden sprechen wir mit Ärzten und Juristen über die Rechte der Patienten.
Mit unserem Angebot möchten wir besonders angehende Arzte und Juristen, aber auch weitere Interessenten ansprechen.

Durchführung im Akademikerhaus an drei DONNERSTAGABENDEN, Beginn jeweils um 20.00 h am 13.NOVEMBER, 4.+11.DEZEMBER.

In Mitwirkung von P. Werner Heierle und P. Albert Ziegler.

Keine Angst vor tiefen Preisen!

Dissertationen

INBEGRIFFEN: Verkleinerung von A 4 auf A 5, Offsetdruck, farbiger Umschlag, Titelsatz, Binden.

Seitenzahl	Exemplare 50	100	150	200	250
70	359	462	535	650	765
100	449	594	682	824	966
150	599	814	927	1114	1301
200	749	1034	1172	1404	1636
250	899	1254	1417	1694	1971

Garantierte Lieferfrist: 2 - 4 Wochen

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG **COPY-CENTER**

Sonneggstrasse 25 – 8006 Zürich – Telefon 01/47 35 54

Ethnologie

Fortsetzung von Seite 1

gische Seminar, auf die Ethnologen schlechthin, ohne jedoch auch nur mit einem Wort konkret zu den Vorfällen Stellung zu nehmen.

So bemerkte er zu der neuen zentralen Lage des Völkerkundemuseums, das man ja auch als «Ethnologiemuseum» *bezeichnen könne:* «Die Ethnologen sind mitten unter uns», *und gleich im nächsten Satz, darauf anspielend, dass der neue Ort fernab der Uni nicht allen Völkerkundlern behagte:* «Das Thema des Umzugs hat an Brisanz verloren, da ein Teil der Studenten sich sowieso in der Stadt aufhält.» *Oder dazu, dass das Areal früher den Botanischen Garten beherbergte:* «Ethnologie und Botanik beschäftigen sich mit Subkultur. Bei den Botanikern nennt man das auch ‹im Dreck wühlen›» *(Gelächter im Saal ! !).*

Bei einigen weiteren Gilgschen Witzen verstand ich dann die Pointe gar nicht mehr. Zum Beispiel nahm er Bezug auf die Kantonsratssitzung vom 10. November, an welcher die Vorfälle am Ethnologischen Seminar und weitere Vorstösse in dieser Richtung (Stipendienentzug) behandelt werden: «Der Rahmen wird nicht so festlich sein wie hier, die Rednerzahl wird unbegrenzt sein, statt Serenaden wäre Jagdmusik am Platze, und ausserdem wird das Fernsehen anwesend sein, das unter dem Motto ‹Dog Bites a Man›, allerdings abgewandelt in ‹Man Bites a Dog›, die Stadt Zürich neu entdeckt hat» *(erneutes belustigtes Gelächter im Saal!).*

Die Ethnologen sind mitten unter uns

Überschattet wurde dieser Festakt – mit feierlicher Schlüsselübergabe, von Serenaden umrahmt – von einer humorvollen Aktion einiger Ethnologiestudenten, welche unter dem Motto «Wir sind keine Museumsstücke», *als Begleiter verkleidet (Strümpfe über dem Gesicht und riesengrosse Pappohren), um Aufmerksamkeit warben (s. sep. Artikel, verfasst von zwei «Begleitern»). Sie suchten den Dialog, aber leider mussten sie draussen bleiben; durften weder den spritzigen Riesling, Sandwiches und Snacks kosten, noch den Anblick der festlich gewandeten Gäste geniessen. Die Gäste ihrerseits hatten Angst, der Ruf nach der Polizei wurde laut.*

Damit wurde Rektor Hilty einmal mehr die Gelegenheit gegeben, die Situation souverän zu entschärfen. Er stellte sich mutig an den Eingang und beantwortete alle Fragen lächelnd mit: «Ja, das ist ein zu komplexes Thema, aber in meiner Fragestunde am 12. November werde ich gerne darauf antworten». *Einzig die Unverhältnismässigkeit der finanziellen Aufwendungen zwischen dieser Eröffnungsfeier und den Einsparungen für Niggs Lehrauftrag gab er unumwunden zu. Einziger Haken: das Bankett werde nicht aus Unikrediten bezahlt.*

Gilgen hielt sich die ganze Zeit über diskret im Hintergrund. Auf Fragen verweigerte er die Antwort: «No comment!» *Aber Fremdsprachen kann er.* *R. M.*

Die unheimliche Verwandlung des Alfred Gilgen zum «Big Chief Watching Dog»

oder

Die Eröffnung des Völkerkundemuseums

Letzten Freitag wurde der lauschige *«Park zur Katz»* Zeuge einer heimlichen Versammlung der Zürcher VIP-Szene. Anlass dazu bot die Übergabe des Völkerkundemuseums durch die Behörden an die Museumsleitung. Diese Feier hätte unser aller Studentenherzen freudig hüpfen lassen, hätte sich nicht ein gewisser Herr Alfred G. auch dort eingeladen. Bisher hat sich dieser ja nicht gerade als Freund der Ethnologie in Zürich einen Namen gemacht (vgl. Rausschmiss von Heinz Nigg, Überwachung aller Lehrveranstaltungen der Ethnologen durch *«Begleitung»*). Ihm scheint eine **beschaubare Ethnologie** hinter Vitrinen mehr zu behagen als eine **durchschaubare,** wie wir (und auch die Mitarbeiter des Museums) sie in unserer Arbeit anstreben; vor allem gefällt es ihm dann nicht, wenn die Durchschaubarkeit für die direkt Beteiligten (sprich: *«Beforschten»*) gewährleistet sein soll. Darauf und dass für Herrn Gilgen scheinbar zwei Arten von Ethnologie existieren, wollten wir am vergangenen Freitag die anwesende Presse aufmerksam machen und erschienen zahlreich im *«Park zur Katz»*. Verhielten wir uns zu friedlich, als dass wir mit unserer Verkleidung (unter dem Motto: George Ohr-well oder Die Wahlen finden in drei Jahren statt) und unseren Flugis (in bekannter humoroseriöser Art) Aufsehen erregt hätten?

Die erschienenen Damen und Herren Pressevertreter haben wohl – schon leicht benebelt vom ausgeschenkten Aperitif – unsere verkleidete Erscheinung einer mittleren Halluzination zugeschrieben. Jedenfalls waren anderntags die Zeitungen voll mit Bauvolumen, Baukosten u. a. m. des neuen Gebäudes; um uns literarisch zu erfassen, fehlten ihnen offensichtlich die Worte. Oder hat *«Big Chief»* etwa dafür gesorgt, dass von unseren Forderungen nach Recht und Ordnung nichts in der Presse kam?

Darum sei's nochmals gesagt:

- Sofortige Wiederanstellung von H. Nigg und Weiterführung des Lehrauftrags *«Community-Medien»!*
- Sofortige Einstellung aller Bemühungen, die Lehrveranstaltungen am Ethnologischen Seminar zu *«begleiten»!*
- Keine Disziplinarverfahren gegen Studenten, die sich engagieren!

Zwei «Begleiter»

Fakultät nimmt Stellung

Fortsetzung von Seite 2

so die sog. *«Präzisierungen von Dekan Sonderegger»* («NZZ» vom 25. 8. – seltsam, sonst ist er so pressescheu), in denen er *zuhanden der Öffentlichkeit einseitig die negativsten Aspekte des Fakultätsberichtes hervorhebt,* nachdem bekanntgeworden war, dass dieser ingesamt positiv für die Betroffenen am Ethnologischen Seminar ausgefallen ist.

29. 8. 80: Der VSU legt der Presse den ganzen Fakultätsbericht vor, um ihn der Öffentlichkeit in seiner Differenziertheit zugänglich und geheime politische Winkelzüge endlich «überflüssig» zu machen. – Transparenz nützt denen, die nichts zu verheimlichen haben.

Endgültig ausgebootet

Immerhin besteht die Absicht, in der *Fakultätssitzung vom 7. 11.* unsere Veröffentlichung zu begründen und den ganzen Verlauf zur Diskussion zu stellen.

Doch: Auf der Traktandenliste erscheint das beantragte Traktandum *nicht.* Auf Anfrage ist zu erfahren, die Sache werde von nun an ohne die Stände mit nur beratender Stimme (Studenten, Assistenten etc.) behandelt, da das *«Vertrauen durch die Veröffentlichung missbraucht»* worden sei.

Dazu ist zu bemerken, dass die Fakultät für dieses Geschäft Schweigepflicht beschlossen hat, ausdrücklich mit der Begründung, *es sei zu vermeiden, dass Entwurf oder Teile daraus an die Öffentlichkeit gelangen, bevor die HK das Material habe.* Damit ist für uns die Schweigepflicht spätestens mit der HK-Sitzung aufgehoben.

Fragen:

– Wie kommt ausgerechnet die «NZZ» in die Lage, vor der HK-Sitzung kommentiert aus der Fakultät zu berichten und damit die HK einseitig zu beeinflussen?

– Wie kommt der Dekan dazu, in undemokratischster Weise eine Stellungnahme der Fakultät zu verfälschen, indem er sie einseitig ergänzt mit Meinungen, die bereits bei der Abfassung in der Kommission berücksichtigt wurden?

– Was ist das für ein Demokratieverständnis, dem plötzlich ein relatives Mehr nicht mehr genügt, sobald gewisse «gewichtige» Leute anderer Meinung sind? (Besonders, wenn man davon ausgehen kann, dass diejenigen Professoren, die den Entwurf nicht kritisiert haben, offenbar *nichts zu bemängeln* hatten, was zu einem *überwiegenden* Mehr führt!)

– Wie ist das jetzt mit der Suche nach dem Gespräch, wenn die Studenten, Assistenten etc. ausgeschlossen werden sollen, sobald es um kritische, für uns zentrale Fragen geht und wir nicht mehr nur brav zuhören? *P. Hans*

POST

Fortsetzung von Seite 3

Genau diesen Prüfungsbedingungen sind nun aber POST-Absolventen scheinbar weniger gut angepasst. Das Wissen, das sie sich angeeignet haben, ist nicht gefragt, sie werden wegselektioniert. Die Industrie kann solche Leute nicht gebrauchen.

Dass POST-Studenten aber keineswegs dümmer sind, bewies eine ehemalige POST-Gruppe ganz deutlich. Alle 5 Gruppenmitglieder hatten damals die 2. Vordiplomprüfung nur ganz knapp oder sogar erst im zweiten Anlauf bestanden (seit da geistert in den Köpfen der Professoren auch das Gespenst, dass das POST eine Negativ-Auslese darstelle), aber dann im Schlussdiplom, nach zweijähriger Alternativausbildung, Noten erreicht, welche über dem Durchschnitt der nach Normalstudienplan studierenden Studenten lagen. (Die POST-Studenten haben die gleiche Prüfung gemacht.) Nur, diese Tatsache nützt den Pechvögeln nichts. Für sie ist der Traum vom POST vorbei. Vielleicht sollte sich aber die ETH in der Gehirnforschung ein wenig mehr mit den Lernmustern, das heisst mit der Tatsache, dass sich nicht alle Leute Wissen auf die gleiche Art aneignen können, beschäftigen. Alternative Lernformen können ja anscheinend Wunder bewirken und aus *«dummen»* Studenten *«kluge»* machen.

R. Meierhofer

POST – Historisch

Für alle, die das Projektorientierte Studium noch nicht kennen, hier eine Zusammenstellung der im Verlaufe der letzten Jahre erschienenen Artikel über das POST. Sie geben gleichzeitig einen Überblick über die ganze Entstehungsgeschichte eines wirklich guten Alternativstudienplanes.

«zürcher student»

Okt. 73, Nr. 5
«Versuchskaninchen ersäuft»

April 74, Nr. 1
«POST im Wasser»

Juli 74, Nr. 4
«Bilanz einer zweijährigen Reformarbeit»

Nov. 74, Nr. 6
«Projektiertes Studium in neuer Phase»

Febr. 75, Nr. 9
«Begräbnis ohne Leiche»

Juni 78, Nr. 11
«POST, das Experiment, das keine Chance haben darf»

Nov. 79, Nr. 17–19
«POST: ein Experiment wurde abgebrochen» (3 Teile)

Juni 80, Nr. 9
«Das POST wird wieder aktuell»

Juli 80, Nr. 13
«Reform gerettet, aber . . .»

«Tages-Anzeiger»

28. 9. 74
«Interessieren Wirklichkeitsbezug des Hochschulstudiums»

27. 9. 78
«Schafft ETH jetzt Projektorientiertes Studium ab?»

1. 7. 80
«Abteilung X beantragt fünf neue POST-Jahrgänge»

3. 7. 80
«Schulrat bewilligt POST ab Herbst 80»

«NZZ»

5. 10. 78
«Einschränkung neuer Studienformen an der ETH»

1. 7. 80
«Ein Experiment und seine Auswertung»

3. 7. 80
«Schulrat verlängert Studienexperiment der ETHZ»

Zeit, vorauszudenken. Zeit, zu erkennen. Zeit, zu entscheiden.

Sie sind Student, künftiger Akademiker. Sie haben die Chance, in verantwortliche Stellungen aufzusteigen.

Sie heulen auch dann nicht mit den Wölfen, wenn es gerade Mode ist. Sie wollen Ihren eigenen Standpunkt öfter und überzeugender begründen, Einzelprobleme in ihrem Zusammenhang erkennen und als Gesamtes zu lösen versuchen. Sie möchten sich auf künftige Auseinandersetzungen besser vorbereiten und Ihre Meinung noch umsichtiger bilden.

Können wir Ihnen dabei helfen?

Zeit für eine gute Zeitung.

Samstag/Sonntag, 21./22. Januar 1978
Der Zürcher Zeitung 199. Jahrgang
Umfang 76 Seiten Nr. 17
Neue Zürcher Zeitung
und schweizerisches Handelsblatt
Nahostfrieden auf der Basis des Misstrauens?

Es ist auch für mich Zeit für eine gute Zeitung. Darum bestelle ich die NZZ

☐ 2 Wochen kostenlos zur Probe
☐ 3 Monate fest abonniert zu Fr. 28.– (statt Fr. 40.–)*
☐ 6 Monate fest abonniert zu Fr. 51.80 (statt Fr. 74.–)*
☐ 12 Monate fest abonniert zu Fr. 99.40 (statt Fr. 142.–)*

Name Vorname
Strasse Nr.
PLZ/Ort
Hochschule

Einsenden an:
Neue Zürcher Zeitung, Werbeabteilung,
Postfach, 8021 Zürich

* 30% Studentenrabatt

ZSt

WIRZ

Ausschluss aus der Uni?

Fortsetzung von Seite 1

artig. Nun, im nachhinein sei die Frage erlaubt, wie sich diese Verbindungsstudenten geschlagen haben. *Oertli,* die graue «Ringeminenz», lädt *Löffler* zum Podiumsgespräch ein. Dieser erhält jedoch erst am Tage der Veranstaltung die Teilnehmerliste mit den Namen derer, die zu seiner rhetorischen Verurteilung aufgeboten sind. Zur rationellen Vermittlung der dazu notwendigen Gedankengänge ist *Honegger,* Journalist bei der «NZZ», als Gesprächsleiter vorgesehen. Diese Zeitung hat in der Auseinandersetzung um Gilgens Video-Verbot bereits Stellung bezogen. Der Studentenring kann zu Recht auf eine zielgerichtete Gesprächsführung durch den ansonsten neutralen Gesprächsleiter hoffen.

Der von mir mit Megaphon bekanntgegebene Brief, datiert vom 10. 7. 1980, dem Tag der Veranstaltung (siehe Kasten), wollte Studentenring-Oertli vor der Diskussion vorlesen lassen. Dazu Löffler: *«Das Original (des Briefes) liess ich Herrn Oertli durch Boten zustellen und erhielt daraufhin von ihm am Nachmittag des 10. 7. die telefonische Zusage, dass die Organisatoren bereit wären, mein Schreiben zu Beginn der Veranstaltung vorlesen zu lassen.»* (In einem Brief an den Unianwalt.) Diese Zusage muss in einer schwachen Minute gegeben worden sein, wohl im Bemühen, Löffler unbedingt am Tisch zu haben. Als Löffler am Häldeliweg erschien, kam das «Njet» Honeggers, das wohl nicht zuletzt wegen der Rückendeckung *Blochers* (SVP) so stramm ausfiel. Der Konfrontationskurs wird vom «Ring» durchgehalten, in der Gewissheit, dass der bereits *vorsorglich* reservierte Saal im *Restaurant «Vorderberg»* als Evakuationsraum zur Verfügung steht. Die militanten Studentenringler haben sich, so eine Zeugenaussage von *Oreste Zanolari,* bereits gruppiert –, vor ihnen muss ich mich später auf das Professorenpult retten, um sie mir vom Leibe zu halten. (Ich höre schon: «Ohne Studentenring kein Tumult . . .».) Der Studentenring als Veranstalter lässt sich also von seinem Gesprächsleiter desavouieren. Dieses Lamentieren entlarvt seine Schwäche und sein Bedürfnis, den grösseren Bruder («NZZ», SVP) vorzuschicken. Ich habe nochmals denselben Eindruck, wenn ich die Aussagen des «Ringlers» *Knöpfel* lese. Ich durfte selbst einmal die FDP-Jungliberalen an einer Podiumsdiskussion anlässlich der Abstimmungskampagne des VSU gegen die Einführung horrender Benützungsgebühren für «fremde Fötzel» an der Uni erleben. Von ihm lese ich allerdings Verunglimpfungen und Tatsachen über mich, nur *meinen Namen* kennt der Herr *nicht.* Zur Anzeige und Einleitung eines Disziplinarverfahrens hatten die «Ringler» keinen Mut – sie schickten dazu ihre Profis vor.

Zürich, den 10. 7. 1980

Herrn
Reinhard J. Oertli
Studenten-Ring
Postfach 3238
8023 Zürich

Sehr geehrter Herr Oertli,

bei der Vorbesprechung zu der von Ihnen organisierten Veranstaltung nannten Sie mir zwar einige Namen, liessen jedoch meines Erachtens unerwähnt, dass es sich dabei um Vertreter gewisser Institutionen handelt, die es sich angelegen sein liessen, mich in der Öffentlichkeit zu verunglimpfen. Es handelt sich dabei einerseits um die SVP und anderseits um die «NZZ».

Laut «NZZ» vom 19. 6. stellt die SVP in Frage, ob ich «als Lehrer an der Universität noch tragbar» bin. Auf meine Aufforderung hin, sich vor Abgabe solcher Erklärungen doch bitte erst einmal bei den Betroffenen zu informieren, wurde ich zu einer Vorstandssitzung eingeladen, in der ich den Anwesenden Bericht erstattete. Ob das erschreckend niedrige Niveau einiger der mir anschliessend gestellten Fragen auf Unwilligkeit oder Unfähigkeit beruhte, bleibe dahingestellt. Nunmehr findet sich aber in einer neuen Stellungnahme (laut «NZZ» vom 8. 7.) folgender Satz, der ein Faktum nach Anhören der Beteiligten darstellen soll: «Der Demonstrationsfilm wurde nach der Demonstration von den Ethnologiestudenten inhaltlich und zeitlich so lange zusammengeschnitten, bis er von der Arbeitsgruppe Rote Fabrik als gut befunden wurde.» Gleich anschliessend heisst es: «Dabei ging es nach Prof. Löffler darum . . .», so dass der Eindruck entsteht, dass diese imbezile Angabe von mir stamme. Ich habe keine Lust, nochmals mit einem Vertreter einer Partei zu diskutieren, die öffentliches Verunglimpfen und Tatsachenverdrehungen einer objektiven Auseinandersetzung vorzuziehen scheint, es sein denn, er distanziere sich öffentlich von solchen Machenschaften.

Was die «NZZ» anbetrifft, so liess es sich einer ihrer Redaktoren angelegen sein, mir bereits am 10. 6. eine ganze Spalte lang (mit der nötigen Tatsachenverdrehung) Verantwortungslosigkeit zu bescheinigen und dann am 16. 6. gar zu behaupten, der Videofilm sei «fabriziert zur Illustration der These, dass die Haltung der Polizei Ausschreitungen der Jugendlichen provoziert habe», um schliesslich im Namen der Öffentlichkeit zu fragen, welcher Art die wissenschaftliche Betätigung sei, «die zu Radau, Krawallen und üblen Ausschreitungen führt». Selbst diesem Journalisten habe ich, in der Hoffnung, dass hier nur mangelhafte Information vorliege, bei einem späteren (und seinem ersten) Anruf freundlich Auskunft gegeben, die er dann benutzte, um am 21. 6. der VPOD-Sektion Staatspersonal Zürich mit einer weiteren Tatsachenverdrehung ausgerechnet mit Berufung auf mich «verdrehte Behauptungen» zu unterstellen. Sie können von mir nicht erwarten, dass ich den Vertreter einer Zeitungsredaktion, die solche Sudeleien zulässt, als Diskussionsleiter akzeptierte – es sei denn wiederum, er sei bereit, sich öffentlich von solchen Methoden klar zu distanzieren und seine Bereitschaft zu erklären, für die entsprechenden Berichtigungen in seinem Presseorgan Sorge zu tragen.

Ich mache Ihnen deshalb den Vorschlag, diesen Brief zu Beginn der Veranstaltung zu verlesen, um dann den beiden Vertretern der genannten Institutionen Gelegenheit zu geben, Stellung zu nehmen. Falls sie zu einer Distanzierung nicht bereit sind, halte ich es meinerseits für unter meiner Würde, mich mit solchen Leuten an einen Tisch zu setzen.

Mit freundlichen Grüssen
Prof. Dr. L. G. Löffler

Die Professoren: Anzeige

Am rührigsten war *Geschichtsprofessor Peyer.* Er habe, nach Aussage von Oreste Zanolari, am lautesten geschrien und sogar Studenten zu pöbelhaftem Vorgehen angestiftet. Am nächsten Tag hat er auch prompt beim Rektor eine kurzgehaltene Anzeige eingereicht, in der mein Name genannt wird.

Eine ausführlichere Anzeige erstattete *Professor Haller.* Die Darstellung des Sachverhalts und die Unterstellungen, die meine Person betreffen, sind für einen Justizprofessor bedenklich. Gegen eine Unterschiebung muss ich mich zur Wehr setzen, da der Ausgang des Verfahrens wesentlich davon abhängt: Haller schreibt: *«Die Absicht Kusters war offensichtlich, die Veranstaltung unter allen Umständen auffliegen zu lassen.»* Tatsache ist, dass ich nach den anfänglichen Tumulten den Brief über die wieder in Betrieb gesetzten Lautsprecheranlagen durchgeben konnte, assistiert von Untersekretär *Züsli.* Die Situation hatte sich beruhigt, es kam Applaus zum Vorlesen des Briefes auf. Auch die Tätlichkeiten hatten ein Ende, so dass ich auf Aufforderung des Hauswarts den Korpus wieder verlassen konnte. Sogar *D. Rohnheimer,* ein kalter Krieger aus Profession (vgl. seine Kommentare in der «SSZ»), gab mir den Teil des Briefes zum Vorlesen wieder zurück, den er mir vorher in heroisch wilder Manier entrissen hatte. Ich verliess die Veranstaltung und erfuhr erst nachher, dass der Studentenring sich evakuiert hatte, trotz Angebot des Unisekretärs, die Diskussion unter seiner Leitung weiterzuführen. Die überreizten Reaktionen des Studentenrings, die mit der Inszenierung eines Tumults begannen, finden ihre Fortsetzung in der völlig einseitigen Anklage Hallers. Dies kann nicht mehr mit der im Moment am Ort erhitzten Atmosphäre entschuldigt werden. Hier beginnt das System der Mundtotmachung politisch Andersdenkender zu spielen. Es findet seinen Abschluss im Antrag auf (befristeten und eventuell bedingten) Ausschluss aus der Universität, wie er nach Abschluss der Untersuchung durch Hallers Kollegen *Soliva* (Jus-Professor und Universitätsanwalt) zu erwarten ist.

Schluss auf Seite 10

Ein Disziplinarverfahren – was soll das?

Es wird also weiter Schülerlis gespielt an der Uni, die Gegenseite macht Ernst mit dem Catch-as-the-catch-can – und hat, siehe da, auch tatsächlich einen Fisch an Land gezogen . . . soll nun endlich auch offiziell die Publizität bekommen, die er schon lange verdient. Bravo! Tatsächlich durfte man gespannt sein, was sich wohl die Uni-Verwaltung einfallen lassen würde, um diesem auffallend unbequemen VSU-Mitglied endlich und möglichst endgültig eins auszuwischen. Ein Disziplinarverfahren also, gestützt auf § 3b der Disziplinarordnung.

Es war zu erwarten, dass im Rahmen der Ereignisse dieses Sommers an der Uni eine Reihe von Verfahren laufen würden: gegen H. Nigg, gegen das Community-Medien-Projekt, gegen Prof. Löffler und gegen einen studentischen Störenfried, einen möglichst bekannten natürlich. Knapp vor Semesterschluss, am 10. 7., wurde letzterer dann auch gefunden und wird jetzt den dafür geeigneten Instanzen zur Disziplinierung übergeben.

Das Überwachungssystem in uns, das bei allen allfälligen Verletzungen gegen die Spiel- und anderen Regeln und Verordnungen und Reglemente checkt, ob's allenfalls noch drinliegt oder eher nicht, soll wieder aktiviert werden. Wir sollen bei allem, was wir tun und lassen, noch intensiver in uns gehen, von wegen eventueller Folgen. Jeder Dozent, der das Medium Video gebrauchen möchte, soll sich überlegen, ob das nicht anrüchig ist. Jeder soll sich doch bitte überlegen, was für Fangnetze wohl wo lauern und wer ihm wohl als nächster einen Klotz zwischen die Füsse schieben will . . .

Genau das ist das heimtückische an dieser Angstmacherei auf Ebene von Fangmaschen durch Reglemente und Verordnungen: sie siedeln sich irgendwo in unsern Hinterköpfen an, lähmen, machen mutlos und vor allem lustlos, zwingen uns im beschränkten Rahmen, den man uns gewährt, beschränkt zu agieren. Klar, dieses Disziplinarverfahren ist lächerlich, wenn mensch bedenkt, was einem sonst noch so alles in der Justizmühle drohen kann. Jedoch erfüllt es seine Funktion, uns altbekannte Verordnungen: «Du sollst nicht stören. Du sollst erwachsenen Autoritätspersonen nicht dreinreden. Du sollst nicht unangenehm auffallen», wieder ein bisschen deutlicher vor Augen zu führen.

Ich wünsche für uns, dass wir nicht nur aufjaulen wie getretene Hunde, sondern zurücktreten, ohne «Axgüsi»! Dass wir weiter auffallen ***wollen,*** *uns von unserem Autoritäts- und Paragraphenfimmel nicht noch die letzten Hirnzellen vernebeln lassen, dass wir so unbequem wie möglich sind, dass es nur so knackt im Gebälk.* G. E.

Ein Gespräch mit den drei Jus-Studentinnen A, B, C:

Das Recht den Leuten zurückgeben

«zs»: Ihr arbeitet innerhalb der Bewegung aktiv in der Knastgruppe mit.

A: Als das Ganze mit der Bewegung anfing, bin ich – wie beim Studium auch – dort eingestiegen, wo es mich speziell interessiert hat: in Fragen der Justiz und damit in der Knastgruppe.

«zs»: Kannst du konkretisieren, was genau dich interessiert?

A: Wir erfahren heute die Justiz als Machtmittel, gleichzeitig wird sie aber vorgestellt als Mittel, in der Gesellschaft für Gerechtigkeit zu sorgen. Ich möchte genauer wissen, was da dahintersteckt.

«zs»: Somit ist deine Arbeit in der Knastgruppe eine logische Fortsetzung?

A: Keine Fortsetzung, denn das Studium war ja nicht der Anfang dieser Auseinandersetzung. Das Studium ist als Mittel gewählt, damit ich später als Anwältin so arbeiten kann, wie ich will. Die Arbeit in der Knastgruppe ist ein anderer Ansatz, ich lerne in dieser Arbeit ja nicht, *welches* Gesetzlein *wie* anzuwenden ist. Hier geht es um konkrete Probleme; es müssen Wege gesucht werden, Widerstand zu leisten gegen diese Justiz.

«zs»: Für dich war also die Studienmotivation klar. Wie war das bei Euch?

B: Mir ging es darum, eine Art Stifti zu machen. Ich hatte am Anfang die Illusion, ein Handwerk zu erlernen, das ich nachher einsetzen kann gegen diesen Staat, ich wollte die Leute informieren, wie man Widerstand leisten kann.

Frau Schwein wirft am 1. Mai einen Molotowcocktail, Herr Gut sieht das . . .

«zs»: Du sagst, es sei eine Illusion gewesen?

B: Ja, weil du das Jus-Studium für meine Ziele nicht direkt brauchen kannst. Schau, was an der Uni besprochen wird, wenn's um konkrete Fälle geht: du lernst, irgend jemanden als Richter zu beurteilen, du verdammst einen Angeklagten von Anfang an. Du lernst aber nicht, wie er sich wehren kann. Das ist eine ganz andere Position als diejenige, die *ich* einnehmen will.

«zs»: Wie ist das genau?

B: Nimm ein Extrembeispiel: Frau Schwein wirft am 1. Mai einen Molotowcocktail, Herr Gut sieht das . . .

A: . . .und dann ist die Frage einfach: Welches Delikt begeht Frau Schwein? Und nie auch: Welche Rechte hat Frau Schwein? Du wirst eben immer in den Stand des Richters gesetzt . . .

B: . . .und das ist extrem beim Strafrecht der Fall. Bei einer zivilrechtlichen Sache, etwa einer Ehescheidung, geht es schon darum, für den einen oder anderen etwas herauszuholen. Aber dies ist ein Spiel zwischen zwei Privaten. Beim Strafrecht urteilt *der Staat* über einen Privaten, und in diesem Fall wird dir hier an der Uni die Rolle des *Staatsvertreters* beigebracht.

«zs»: Eure Motivation ist also die, den einzelnen gegen den Staat zu verteidigen.

B: Ja.

A: Nein, nicht einfach gegen den Staat. Der Staat ist nicht einfach der Sündenbock, denn hinter dem Staat steht die eigentliche Macht.

«zs»: Ich habe gemeint, dass ihr motiviert seid, nicht so sehr auf dem zivilrechtlichen Bereich, sondern Jus gemacht habt als Staatsbürger, als politisch denkende Menschen. Stimmt das?

A: Nicht als Staatsbürger, weit entfernt. Als Antistaatsbürger!

«zs»: Das kommt ja irgendwie auf das gleiche hinaus, oder?

C: Also meine Motivation war sicher die eines Staatsbürgers. Ich sehe mich als Citoyen, der glaubt, dass gewisse Rechte noch durchsetzbar sind, dass unsere Freiheitsrechte Raum lassen für sozialen Wandel. Wenn das unterbunden wird, mit Verboten, wie sie im Moment bestehen, dann muss eine andere Position eingenommen werden.

A: Wobei das kein Gegensatz ist zwischen dem Straf- und dem Zivilrecht, es ist nicht so, dass wir meinen, das Strafrecht ist interessant und das Zivilrecht weniger. Das war nur ein Beispiel, um zu erklären . . .

B: . . .*was* dir da oben *wie* beigebracht wird.

A: Auch zum Beispiel beim Eherecht ist es so, dass die Leute ihr Recht nicht kennen, es ihnen weggenommen worden ist und sie sich nur über einen Anwalt wehren können, wenn sie überhaupt das Geld dazu haben. Das Recht ist den Leuten weggenommen worden, trotzdem müssen sie sich danach richten.

«zs»: Seid ihr als Sachverständige in der Knastgruppe?

A: Ich fühle mich nicht als Sachverständige dort. Ein paar Tips kann ich schon geben, aber was über einen gewissen Punkt hinausgeht, da muss ich den Anwalt holen, weil der die *Praxis* hat. Es nützt nichts, wenn du einfach im Büchlein nachschaust, es ist schönes Gefasel, wenn gesagt wird, im Prinzip kann jeder nachschauen. Denn das Wissen allein reicht nicht, die juristische *Praxis* ist entscheidend, die musst du kennen, um dich verteidigen, dich wehren zu können.

Das Wissen alleine reicht nicht, die juristische Praxis ist entscheidend

B: Ich habe schon das Gefühl, dass der einzelne nachschlagen und sich vorbereiten kann – gut, wenn ich Jus studiere, weiss ich eher, wo nachschlagen. Aber du kannst dich auch als Nicht-Jurist durchsetzen, denn es widerspricht meiner Meinung nach auch dem Autonomiegedanken, der in der Bewegung sehr wichtig ist, wenn du jedesmal einen Anwalt mitschleppen musst. Was die Juristen tun sollten, ist vorbeikommen, ihre Infos durchgeben, um das langwierige Nachschlagen zu ersparen. Dies betrifft Fälle vor dem Einzelrichter; vor dem Geschworenengericht kommt man um einen Anwalt nicht herum, weil es das Gesetz so vorschreibt.

«zs»: Glaubst du, dass man sich als Nicht-Jurist durchsetzen kann?

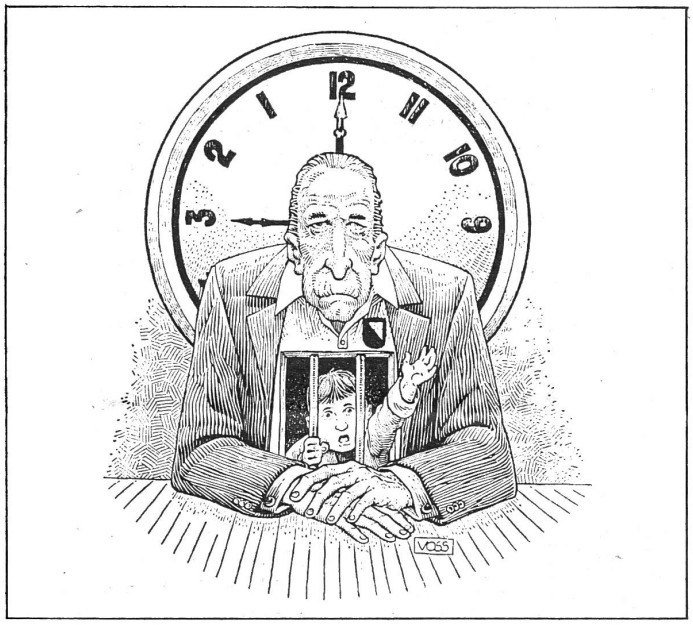
B: Von mir aus gesehen ist das möglich.

A: Es kommt einfach nicht von ungefähr, dass die Leute immer zu einem Anwalt gehen. Das ist keine Bequemlichkeit, sondern das Problem ist real. Wenn man den Leuten einfach sagt: «Das könnt ihr auch», redet man an ihnen vorbei. Sie glauben das nicht und zum Teil auch *zu Recht* nicht.

C: Es ist mehr ein Postulat, dass das Recht zu dem gehören soll, der es für sich in Anspruch nimmt. Das Recht muss wieder zum Bürger zurückgeführt werden, dadurch, dass das Recht dem Bürger *vermittelt* wird, statt ihn einfach zu *vertreten. So gesehen verstehe ich mich als jemand, der etwas mehr weiss.*

Es widerspricht dem Autonomiegedanken, wenn du jedesmal einen Anwalt mitschleppen musst

B: Ich sehe die Funktion des Anwalts auch darin, dass er einen Angeklagten nicht einfach vertritt, ihn unmündig dem Spiel zwischen



EINSTELLUNG ALLER STRAFVERFAHREN!

WIR UNTERZEICHNENDEN FORDERN DEN REGIERUNGSRAT BZW. DIE ZUSTÄNDIGE BEHÖRDE AUF, ALLE STRAFVERFAHREN GEGEN DEMONSTRANTEN DER SOGENANNTEN "JUGENDKRAWALLE" EINZUSTELLEN BZW. AMNESTIE ZU GEWÄHREN.

Ich unterstütze obige Forderung

Name Vorname | Adresse | Beruf | Unterschrift

1.....
2.....
3.....
4.....
5.....
6.....
7.....
8.....
9.....

Unsere Organisation unterstützt obige Forderung

Name | Anschrift | Telefon

1.....

Jeder/jede aus der Bewegung sammelt einen vollen Unterschriftenbogen - wer uns unterstützen will, sammelt im Bekanntenkreis, in seiner Gruppe/Organisation/Gewerkschaft und so weiter und so weiter.....

Unterschriftenbogen bitte bis zum 15. November an folgende Adresse:

AG Amnestie c/o GKEW, Wildbachstr. 48 8008 Zürich

Dort können auch weitere Bogen und Einzahlungsscheine bezogen werden.

Arbeitsgruppe Amnestie

Einstellung der Strafverfahren gegen die Demonstrationsteilnehmer der Jugendbewegung

Presseerklärung

Verschiedenen Pressemeldungen war zu entnehmen, dass die Unterzeichneten, die Jugendbewegung, die Einstellung der Strafverfahren gegen die Demonstrationsteilnehmer fordert. Bekanntlich ist der Regierungsrat nicht auf dieses Begehren eingetreten.

Direktionssekretär Hans Ribi von der kantonalen Justizdirektion erklärte, eine Weisung des Regierungsrats wäre *«bundesrechtswidrig»*.

1. Unzutreffend wird in einem TA-Artikel vom 12. Juli 1980 behauptet, wir würden unsere Forderung nach Einstellung aller Strafverfahren allein auf § 28 StPO abstützen. Neben § 28 berufen wir uns auf § 29 StPO, wonach bei der Einleitung von Strafprozessen, welche eine politische Bedeutung besitzen, der Regierungsrat, so frühzeitig als es ohne Gefährdung der Untersuchung geschehen kann, über bereits getroffene Verfügungen Bericht zu erstatten und Anträge über weitere Massnahmen zu stellen hat. Dieser Artikel *«wurde von der Praxis dahin ausgelegt, dass die Staatsanwaltschaft den Auftrag des Regierungsrats entgegenzunehmen habe, ob Anklage wegen politischer Delikte erhoben werden solle»*. (Schlatter A., Die Begnadigung im Kanton Zürich, Diss. Zürich 1970, S. 15)
Ebenso äussert sich Prof. Noll: *«. . . nach § 28 sind Justizdirektion und Regierungsrat ihrerseits gegenüber der Staatsanwaltschaft weisungsbefugt. Nach § 29 StPO wird sogar die politische Einflussnahme dem Regierungsrat ausdrücklich eingeräumt.»* (Noll P., Strafprozessrecht Vorlesungsskript, Zürich 1977, S. 28)

2. Im erwähnten TA-Artikel wird die Meinung vertreten, eine Einstellung von Strafverfahren sei nicht zulässig, da eine diesbezügliche Weisung bundesrechtswidrig wäre. Dies muss als eine vollkommene Verkennung des Legalitätsprinzips gedeutet werden. Eine zwingende Norm im Sinne des strafrechtlichen Legalitätsprinzips lässt sich aus dem Bundesrecht für die kantonale Strafverfolgungsbehörde nicht ableiten. (Germann, Zum Strafprozessrechtlichem Legalitätsprinzip, ZStrR 77 S. 16f.)

Die Ausgestaltung des Legalitätsprinzips, insbesondere seine Grenzen, ist den kantonalen Prozessordnungen zu entnehmen. Im Kanton Zürich gilt ein gemässigtes Opportunitätsprinzip: *«Nichtanhandnehmen oder Einstellung des Verfahrens nach Ermessen, aber mit Begründung.»* (Noll P., a. a. O., S. 17) Jede Begnadigung, die im Kanton Zürich in § 489 StPO geregelt ist, beinhaltet eine Durchbrechung eines strikten Legalitätsprinzips zugunsten der Opportunität (vgl. Gnadendossier der kant. Justizdirektion).
Die eingangs geforderte Einstellung von Strafverfahren ist eine weitere Durchbrechung des Legalitätsprinzips. Sie gibt dem Staatsanwalt neben der Pflicht der Strafverfolgung einen gewissen Ermessensspielraum (Germann, a. a. O., S. 16f.). In diesem Sinne sind §§ 28, 29 StPO als strafprozessuale Grenzen des Legalitätsprinzips zu betrachten. *(«§ 29 StPO wird in der Praxis im Sinne eines Opportunitätsprinzips aufgefasst.»* Heyden F., Begriff, Grundlagen und Verwirklichung des Legalitätsprinzips und des Opportunitätsprinzips, Zürich 1961, S. 92)
In Bezug auf §§ 28, 29 StPO schreibt F. Pfenninger: *«Dabei ist auch für mich selbstverständlich, dass dort, wo bei Einstellungen eines Strafverfahrens politische, vor allem aussenpolitische Erwägungen eine wesentliche Rolle spielen, der Regierung ein Mitspracherecht eingeräumt werden muss. (. . .) Der Wegfall der Weisungsgebundenheit würde wohl auch dazu führen, dass der öffentliche Ankläger nicht mehr von der Regierung, sondern wie ein Richter von der Volksvertretung gewählt wird.»* (Pfenninger F., SJZ 1962 Heft 8, S. 117)
R. Hauser zur Einstellungsverfügung: *«Einstellungsverfügung i. e. S. (Aufhebungs- oder Sistierungsverfügung). Die Sistierung ist namentlich bei nachstehenden Umständen geboten: (. . .) g) die zuständige Behörde hält es in Ausnahmefällen, in denen der Opportunitätsgedanke berücksichtigt werden darf, für zweckmässig, auf eine weitere Strafverfolgung zu verzichten* (S. 199). (. . .) In gewissen Fällen hat deshalb der Verzicht auf Strafverfolgung aus Gründen der Zweckmässigkeit durchaus seine Berechtigung (S. 117). (Hauser R., Kurzlehrbuch des schweizerischen Strafprozessrechts, Zürich 1977)

3. Im erwähnten TA-Artikel werden die Begriffe Amnestie, Begnadigung und Einstellung von Strafverfahren in unzulässiger Weise vermengt und deren juristische und politische Bedeutung und Funktion nicht erkannt. (Begriffe vgl. z. B. Schulz H., Einführung in den allgem. Teil des Strafrechts Bd. I, 3. A. Bern 1977, S. 233f.; Schlatter A., a. a. ., S. 18f.) Das im erwähnten Artikel angeführte Beispiel der Freilassung der El-Al-Attentäter *nach* ihrer rechtskräftigen Verurteilung kann im vorliegenden Fall einzig als ein weiteres Beispiel der Zürcher Praxis bezüglich der Anwendung des gemässigten Opportunitätsprinzips, d. h. der Durchbrechung des strikten Legalitätsprinzips, dienen.
Verschwiegen wird in diesem Zusammenhang, dass bei diesem El-Al-Anschlag ein israelischer Geheimdienstbeamter, Rachamin, auf bereits verhaftete Palästiner mehrere Schüsse abfeuerte: *«L'agent Rachamin, du service secret israélin, lui, est desendu de ce même avion, l'arme au poing. Il a couru sur une distance de cent mètres – en territoire suisse – pour abattre de deux balles et achever d'une troisième le quatrième Palestinien, alors que celui-ci desarmé, était saisi au corps par la police suisse. C'est un assassinat pur et simple; ou bien, si on veut considérer son act comme connexe de l'action militaire palestinienne, bien que cette action eût été terminée au moment où Rachamin tuait, le meurtre d'un prisonnier, c'est un crime de guerre dans tous les pays du monde.»* (Vergès J., Pour les Fidayine, Paris, S. 65)
Rachamin durfte jedoch kurz darnach *ohne ein Strafverfahren* die Schweiz verlassen. Diese Ausreise wurde durch den damaligen Staatsanwalt und heutigen Strafrechtsprofessor J. Rehberg ermöglicht.
Bei strikter Befolgung des Legalitätsprinzips, wie es von Ribi dargelegt wird, hätte dieser Fall vom Gericht beurteilt werden müssen.

4. Der Regierungsrat erachtete es nicht als notwendig, auf zwei schriftliche Begehren der Jugendbewegung nach Einstellung der Strafverfahren einzutreten. Diese Arroganz des Regierungsrats provozierte die Demonstration vom 12. Juli 1980 und ermöglichte es der Polizei, über 100 Mitglieder der Jugendbewegung zu verhaften.

Zürich, den 18. Juli 1980

Die Jugendbewegung
AG Knast und Repression

Anwalt und Gericht zuhören lässt, sondern ihm das Verfahren transparent macht.
A: Wobei: Dass du das als Anwalt machst, ist eine Notlösung, denn das Postulat ist schon, ich weiss nicht, Selbsthilfegruppen und so. Aber das ist natürlich schon ein bisschen ein Traum von uns.
C: Und heute sind wir zusätzlich noch in einer Art Notsituation, denn wenn der Staat so zuschlägt, wie er es in diesem Sommer getan hat, ist Hilfe einfach notwendig.
A: Noch zum Studium: Es ist wahnsinnig, wie du im Studium bestärkt wirst in deinem Spezialistentum. Das taucht in jenen Zwischenbemerkungen auf, etwa: *«Laien würden da sagen. . .»* oder: *«Die Volksmeinung ist. . .»*, und dann kommt das, was richtig ist, und das hörst *du* als Jus-Student oder -Studentin.
B: Es ist ein schrittweises Einführen in die Sprache, damit du dir nachher als Wissender vorkommst.

Isolierungstaktik durchbrechen!

«zs»: Wie läuft das in der Knastgruppe? Besprecht ihr die einzelnen Fälle, in dem Stil: Jetzt müsst ihr auf diese oder auf diese Art einfahren etc.?
A: Nein, unser Anliegen ist, dass sich die Leute zusammen organisieren.
B: Dass, wenn zum Beispiel Leute am Toblerplatz oder beim Bellevue hereingenommen worden sind, nicht jeder einzelne angerannt kommt, Auskunft will usw., sondern dass sich diese zusammensetzen und gemeinsam das Vorgehen besprechen . . .

Die Forderung nach Einstellung der Strafverfahren ist unsere Hauptforderung

A: . . .und zwar nicht, weil das speditiver geht, sondern dass die Taktik der Vereinzelung durchbrochen wird.
B: Es geht darum, dass der einzelne, wenn er in die Maschinerie hineinkommt, sich nicht schuldig fühlt, er und die anderen wissen, dass sie richtig gehandelt haben. Das ist der Grund für die Forderung: *Einstellung der Strafverfahren,* weil die Forderung nach einem Jugendzentrum richtig gewesen ist.
«zs»: Erinnern wir in diesem Zusammenhang daran, dass Stadträtin Emilie Lieberherr sich am ersten Nachmittag stolz im AJZ präsentierte und viele Leute anwesend waren, die bald vor den Schranken stehen werden, genau *weil* sie für dieses AJZ gekämpft haben.
A: Ich finde es sehr wichtig, dass herauskommt, dass die Forderung nach Einstellung der Strafverfahren unsere *Hauptforderung* ist. Natürlich ist es wichtig, dass jetzt, wo die Verfahren langsam anlaufen, wir nicht einfach dasitzen und ausrufen, dass wir diese gar nicht wollen. Wir wollen uns aber auch nicht einfach anpassen und uns auf die einzelnen Fälle stürzen. Durch Selbsthilfegruppen, Herstellung von Kontakten und ich weiss nicht, was alles, wollen wir die gleiche Einstellung, die auch hinter der Forderung nach Einstellung der Strafverfahren liegt, aufrechterhalten.
«zs»: Wobei man aber gegen eine Wand rennt.
B: Aber der einzelne eben nicht, wenn er von der Gruppe getragen wird. Er kann sich viel besser widersetzen, er tritt mit einem ganz andern Selbstvertrauen zum Beispiel auch dem Bezirksanwalt gegenüber.
C: Jeder muss sich geborgen fühlen in der Bewegung, die Bewegung muss sich jedem einzelnen gegenüber solidarisch zeigen. Das Verfahren selbst muss dann im Interesse des einzelnen geführt werden, er hat nichts anderes zu verteidigen. Diese Interessen gilt es freizulegen. Eine allgemeine Umschreibung für diese Interessen gibt es nicht.
«zs»: Ihr wollt also die Leute zusammenführen, dass sie sich solidarisch fühlen können auch in dem Moment, wo sie allein sind. Damit keine Schuldgefühle aufkommen.
A: Ja, das ist auch wichtig wegen des Weitermachens. Durch diese Isolierungstaktik kann jemand so *gebrochen* werden, dass er nachher zu Hause bleibt. Das Gefühl der Solidarität ist enorm wichtig, damit der Widerstand aufrechterhalten werden kann.
C: Im Moment, wo du auf der Strasse rennst, denkst du: Komme es, wie es wolle, ich habe meine

Die Bewegung muss sich dem einzelnen gegenüber solidarisch zeigen

Wünsche, und die möchte ich jetzt ausdrücken. Wenn ich dabei verhaftet werde, ist das scheissegal.

Fortsetzung auf Seite 10

Das Recht den Leuten zurückgeben

Fortsetzung von Seite 9

Diese Haltung muss aufrechterhalten werden, um nicht in Grübeleien zu verfallen mit der Moral des Polizei- und Justizapparates, indem ein Angeklagter denkt: Wenn ich so hart bestraft werden soll,

Es braucht das Gefühl der Solidarität, um den Widerstand aufrechtzuerhalten

muss ich ja was falsch gemacht haben. Das darf nicht passieren. Das ist ja genau die Taktik gewesen: möglichst viele zu verhaften, um die Bewegung zu kriminalisieren, vielen Leuten einen Schuldkomplex aufzuschnorren.

A: Ich glaube, es sind nicht einmal Schuldkomplexe, sondern es ist einfach die Angst vor den Lämpen, die du bekommst.

C: Ja, das stimmt natürlich auch, wenn man daran denkt, dass jeweils sofort der Arbeitgeber angerufen wird.

B: Das ist genau auch wieder ein Beispiel dafür, wie wichtig es ist, dass die Leute ihre Rechte kennenlernen, das Recht zum Widerstand zu benützen, zum Beispiel muss der Arbeitgeber nicht angegeben werden, man kann die Aussage verweigern usw.

«zs»: Es gab ja auch Pläne für eine Jurathek im AJZ.

C: Das ist schon einige Male gelaufen. Anwälte haben in einfacheren Rechtsproblemen Auskunft gegeben. So verbreitert sich das Wissen.

B: Es gibt ja noch viele andere Rechtsprobleme. Hier in Zürich haben zum Beispiel sehr viele Leute Schwierigkeiten mit dem Vermieter. Es ist wichtig, dass sich die Mieter selbst wehren, ihre Erfahrungen mit anderen Betroffenen erörtern. So verbreitet sich die Erkenntnis, dass es nicht unbedingt Juristen braucht, um zu seinem Recht zu kommen, sondern dass man sich auch als Mieter oder als Stift durchsetzen kann.

Wollt ihr die Juristen abschaffen?

«zs»: Ihr wollt also letzlich euren eigenen Stand abschaffen?

B: Sicher!

«zs»: Trotzdem studiert ihr noch Jus?

B: Ich bin heute fast sicher, dass ich kein Liz machen werde. Für die Art und Weise, wie ich arbeiten möchte, finde ich es nicht nötig.

A: Ich bin irgendwie zwischendrin. Ich möchte das Anwaltspatent noch machen, bin aber nicht mehr sicher.

«zs»: Kannst du das noch genauer erklären?

A: Nur mit dem Anwaltspatent kann ich mich in der Strafjustiz engagieren, Leute vor Gericht verteidigen. Auf der andern Seite frage ich mich: Widerspricht es sich nicht gerade, wenn ich einerseits möchte, dass es keine Anwälte

Ich bin fast sicher, dass ich kein Liz machen werde

mehr gibt, und dann trotzdem das Patent mache und damit mithelfe, diesen Zustand zu verfestigen?

B: Vielleicht versuche ich einfach, saubere Finger zu behalten . . .

A: Das finde ich eben nicht. Solange es so läuft, dass die Leute am Ende eben doch beim Anwalt landen, solange es so läuft, möchte ich den Anwalt doch machen. Ich möchte das nicht den anderen überlassen. Die andere Möglichkeit, die ich sehe, wäre, etwas aufzubauen, wo ich die Leute nicht zum Anwalt schicken müsste. Aber eben: Solange ich das noch nicht so klar sehe, mache ich das Studium noch.

C: Ich finde einen Anwalt an und für sich nichts Negatives. Für mich ist entscheidend, was für Inhalte,

Ich finde einen Anwalt an und für sich nichts Negatives

was für Interessen dahinterstehen. Heute, für die Jugendlichen, ist eine Interessensvertretung dringend notwendig. Für mich ist das eine zu unpolitische Haltung, ohne Anwälte arbeiten zu wollen, wenn wir sehen, was für eine wichtige Funktion Anwälte haben. Darum: Wieso nicht? Aber eben: klar für die Interessen des Angeschuldigten und nicht für die Interessen des Staates und damit der Wirtschaft.

«zs»: Und du, B., bist eine Phantastin?

B: Ich sehe mich schon nicht so als Phantastin. Es geht mir wirklich darum, diese Möglichkeit auszuprobieren, um die Grenzen hinauszuschieben, die der einzelne hat, sich zu wehren.

Interview: M. Mani

Kritische Jus-Studenten

Kriminalisierung der Bewegung – Krise des Rechtsstaates?

Am letzten Montag, in der zweiten Sendung also bereits, schrumpfte die Zahl scheinbar punchiger Aktivisten bös zusammen: auf das traditionelle Häuflein der Unentwegten/Heimatsuchenden/Klassenkämpferischen. Der selbstlose Einsatz bewährter Langzeitstudenten brachte zum Glück bald rosigwarmes Licht in das frostig-frustig darniederliegende Versammlungsland: ein neues Konzept ist uns geboren – theoretisch fundiert, praxisorientiert, lustbetont; überzeugender, besser und schöner waren wir noch nie.

Worum geht es? Wir werden die Beobachtung der (Mitte November anlaufenden) Prozesse im Zusammenhang mit den Zürcher Unruhen in den Mittelpunkt unserer Arbeit stellen. Damit wir vorbereitet in die Verhandlungen gehen und mit den anfallenden Informationen wie den aufkommenden Emotionen umgehen können, benötigen wir ein brauchbares Instrumentarium. In den Grundzügen haben wir dieses festgelegt. Aufgehängt ist es an der Frage, wer von wem wie sanktioniert wird. Anders herum: Wir wollen herausfinden, ob die Verhafteten in ihrer Gesamtheit unterschiedslos in den allzeit geifernden Rachen des Justizungetüms geworfen oder ob Differenzierungen vorgenommen werden hinsichtlich der sozialen/rechtlichen Stellung der Betroffenen.

Wir verfolgen also den Verlauf der Kriminalisierung – Verhaftung, Ermittlung, Untersuchung, Verhandlung – und flechten die soziologischen und kriminologischen Frage- und andere Problemstellungen (Selektion der Justizbeamten; Einfluss der öffentlichen Meinungen, manipuliert durch die Medien; usw.) jeweils ein. Wir untersuchen aber auch, welche Verfahren zu welchem Zeitpunkt eingestellt werden. Es geht uns also um die Überprüfung der These, dass Sanktionen unterschiedlich verhängt werden: Wer sich abweichend verhält, wer bereits auffällig geworden ist, wird die ganze Strenge des Gesetzes zu spüren bekommen, wer grundsätzlich integriert und konform lebt, wird einen väterlichen Richter finden.

Je mehr Leute mitmachen, desto mehr Daten können gesammelt und desto eher können repräsentative Aussagen gemacht werden über die rechtsstaatliche Metzgete – das heisst, Lust kommt mit der Mitarbeit. Alle lustbegierigen Konspiratoren wider die rechtsstaatliche Schindluderei treffen sich deshalb zu einem Stelldichein *am Montag um 18.30 im Uni-HS U 41.*

Aktionswoche an der Uni

Veranstaltungen der Ethno-Studenten

Das also läuft in der Aktionswoche bei den Ethnologen – wo sich hoffentlich nicht nur der Ethno-Kuchen, sondern noch viel mehr interessierte einfinden, die mit der Teilnahme an der Aktionswoche zeigen wollen, dass sie gegen die politischen Eingriffe der ED in die Uni protestieren!

Von *Montag bis Freitag* im Ethn. Sem. trifft sich von *14–16* die AG

Alternative Feldforschung.

Die Gruppe trifft sich *jeden Tag,* um ungehindert von dem üblichen Wochenrhythmus, mal im Zusammenhang und ihrem eigenen Tempo folgend, diese Themen zu besprechen:

1. Studentsein, Prüfungsdruck
2. Berechtigung zur Feldforschung, Gefühle, Aufnahme im Land
3. Verwendung von Wissen
4. Praktische Probleme
5. Projektstudium im Rahmen der Uni.

Am *Dienstag, Mittwoch und Donnerstag* macht der Fachverein einen

INFOSTAND

im Lichthof: «Community Medien», «ernsthafte» Gespräche und allerlei lustige actions.

Da lohnt es sich vorbeizuschauen!

Am *Mittwoch* findet in *HS 217 von 12–14* die

Fachvereinsversammlung

der Ethnologen statt. Thema: Wie gehts nach der Aktionswoche weiter?!??!?!!?!?!?

Am *Donnerstag* von *12–14 im ethnologischen Seminar* macht die

AG ETHNOLADEN

eine offene Diskussion zu den folgenden Punkten:

1. Alternativen zur Uni
2. Welche Chancen hat ein Ethnoladen?
3. Was passiert eigentlich da drin?

Wir vom Fachverein laden ausserdem alle Studenten zum Besuch und zu den Diskussionen in die Ethnologischen Lehrveranstaltungen ein!

FV Ethnologie

Ausschluss aus der Uni?

Fortsetzung von Seite 7

Rektor und Unibehörden: Verfahren

Der Beginn des Verfahrens ist durch eine eigentliche Namensblindheit gekennzeichnet. Uni-Sekretär Züsli kennt mich nicht mehr, der Rektor leitet ein Verfahren gegen Unbekannt ein, weil er im Zeitalter der anonymen Computerüberwachung meine Personalien nicht kennt. Die Komödie geht sogar so weit, dass mich der Aufpasser Soliva fragt, ob ich nicht etwa mein Namensvetter sei, obwohl er bereits in der Anklage Hallers sämtliche Personalien lesen konnte. Trotz offensichtlichem Verfahrensfehler zeige ich mich kooperativ, ansonsten wären ja alle freundlich und tun nur ihre Pflicht.

Das stimmt nicht ganz, da in jedem Verfahren ein Ermessensspielraum offenbleibt. So hätte sich der Rektor ja auch einmal angelegentlich mit den Herren Peyer und Haller unterhalten können. Zum Beispiel darüber, ob die beiden in dieser Affäre so stark engagierten Professoren sich das Ganze nicht nochmals überlegen wollten, *damit sich die Universitätsbehörden nicht so offensichtlich auf die Seite des Studentenrings stellen müssen.* Auch Jurist Soliva hätte sich überlegen können, ob es wirklich unumgänglich ist, genau die Argumentation seines Kollegen Haller zu übernehmen, und darauf den Fall seinem Kollegen *Hegnauer,* Präsident des Disziplinarausschusses, zu übergeben.

Wann dieser Ausschuss tagt, ist noch nicht abzusehen. Aufgrund der bisherigen Schärfe des Vorgehens besteht aber alle Aussicht, dass ich vor diesen Gremien als Sündenbock für manches mehr herhalten muss. Das Vorlesen eines Briefes mit dem Megaphon zur Information des Publikums an einer Studentenring-Veranstaltung ist eine Form politischer Auseinandersetzung, aber kein Disziplinarfehler. Die Zimperlichkeit des Studentenrings überrascht, ist doch sein politischer Stil eher unter der Gürtellinie anzusiedeln, wie das eingangs erwähnte Hickhack gegen den VSU zeigt. *Erich Kuster*

MSV

Faschismusdiskussion

Während des laufenden Wintersemesters führt der MSV Zürich eine Diskussionsrunde über den Faschismus durch. Die Auseinandersetzung mit dem Faschismus geschieht aus aktuellem Anlass. Die im Zusammenhang mit der Jugendbewegung noch deutlicher zutage tretende brutale Polizeimaschinerie, die unmenschliche Hetzkampagne, die von einem Teil der Presse gegen *«Frau Müller»* geführt wird, ein Bezirksanwalt, der glaubt, sein schnell gefälltes Urteil mit dem Revolver auf der Strasse durchzusetzen; dies nur einige Phänomene, die die Frage berechtigt erscheinen lassen, inwiefern wir uns auch hier und heute in der Schweiz mit Problemen des Faschismus konfrontiert sehen. Wir sind jedoch der Meinung, dass sich mit einer vorschnellen Abqualifizierung als *«faschistisch»* nichts erklären lässt, und dass es von daher unbedingt einer vertieften Beschäftigung mit dem Faschismus bedarf, um derartige Vergleiche sinnvoll anstellen zu können.

Als Einführung in den Problemkreis Faschismus beginnen wir unsere Diskussionsrunde mit einem Referat von Berthold Rothschild, unter anderem bekannt durch seine Mitwirkung an der Anti-Faschismus-Woche, die im Jahre 1972 an der Uni soviel Staub aufgewirbelt hatte. Die Weiterführung der Diskussion soll dann aber vor allem in Kleingruppen laufen, wo man sich nach Interessenschwerpunkten intensiver mit bestimmten Teilaspekten beschäftigen kann, was dem einzelnen die Lektüre und Diskussion auf intensive Weise möglich macht. In gelegentlich stattfindenden Plenumssitzungen sollte versucht werden, einen gemeinsamen Diskussionszusammenhang herzustellen. Als Abschluss der Diskussionsrunde ist nochmals eine Veranstaltung mit Berthold Rothschild geplant, wo die erarbeiteten Teilergebnisse zusammengetragen und diskutiert werden können.

In der neuesten *«debatte»* Nr. 16 (erhältlich am Uni-Kiosk und im Handverkauf bei MSV-lern) haben wir Beiträge u. a. von Martin Walser, Wolfgang Abendroth und Ute Holzkamp-Osterkamp abgedruckt, deren Lektüre einen ausgezeichneten Einstieg in die Faschismusdiskussion ermöglicht. Die einführende **Veranstaltung mit Bert Rothschild** findet statt am *Mittwoch, 12. November, im HS 118, 18.15 Uhr.*

FV Geschichte veranstaltet:

Möglichkeiten einer kritischen Geschichtsschreibung

Diskussion mit *Niklaus Meienberg.* Ein Beitrag des FV Geschichte zur Aktionswoche der Ethnologen.

– Was könnte für uns Historiker praxisorientiertes Studieren und Arbeiten bedeuten? Haben wir eine Chance, aus unserem antiquarischen Mief und unserer Selbstverleugnung im Namen der Objektivität auszubrechen?

– *«Die herrschende Geschichte ist die Geschichte der Herrschenden.»* Wo liegen die Grenzen der «Wissenschaftlichkeit» in unserem Fach? Und wer setzt sie aus welchen Interessen fest? Wie schreiben wir eine Geschichte der (und für die) Betroffenen.

Mittwoch, 12. Nov. 1980, 18.00 h, Uni HS 208

LESERBRIEFE

Betrifft: «Blätter», «zs» Nr. 15, 3. 11. 1980

Habt vielen Dank für die interessante Übersicht über die unabhängigen *Blätter* wie überhaupt für die zahlreichen Anregungen, die ich dem «zs» jede Woche entnehme.

Als regelmässiger «zs»-, «konzept»-, «tell»-, «Smog»-, «Stilett»-, «Subito»- und «Eisbrecher»-Leser sowie «Telefonziitig»-Hörer und Nicht-«Volksrecht»-Aktionär vermisste ich in Eurer Zusammenstellung eigentlich einen Hinweis auf die Tageszeitung «Volksrecht».

Das «Volksrecht» dürfte wohl die einzige Tageszeitung der Schweiz sein, die offen und ausführlich über alle Ereignisse im Zusammenhang mit der Jugendbewegung informiert. Regelmässig finden sich im «Volksrecht» einschlägige Veranstaltungshinweise und insbesondere Berichterstattungen über VV's.

Obwohl die Zeitung der SP zugeordnet werden muss, scheint sie mir in hohem Masse als Ergänzung zu den bürgerlichen Zeitungen «Tagi» und «NZZ» geeignet.

Da das «Volksrecht» leider unter einem Unbekanntheitskomplex leidet, wäre ein Hinweis auf diese Zeitung in Eurem Blatt gerechtfertigt.

E. Brupbacher

Betrifft: GD-Wahlen an der Philosophischen Fakultät I

Im «zs» Nr. 13/14 vom 7. Juli, also Ende letztes Semester, informierte eine kurze Notiz über den Ausgang der GD-Wahlen. Der Verfasser äusserte sich in «lässiger» und zynischer Weise über die geringe Stimmbeteiligung (15%). Mir platzte der Kragen ob der Schnodderigkeit, die an konservative Kulturkritiker erinnert, wenn sie sich zum Beispiel über die Abnahme der Arbeitsmoral äussern. Anstatt sich über die strukturellen Hintergründe der Stimmabstinenz Gedanken zu machen, masst sich dieser Schreiber an, einen Grossteil der Studentenschaft lächerlich zu machen. Ich will nun das Versäumte nachholen und meine Überlegungen zur Diskussion stellen.

Die alarmierende Stimmabstinenz hat zwei wichtige mögliche Determinanten:

1. Die zu besetzenden Positionen sind relativ machtleer, weshalb es den Stimmberechtigten egal ist, wer sie besetzt.
2. Die Stimmberechtigten sind durch Informationsmangel nicht motiviert und in der Lage, an der Wahl teilzunehmen.

Zu Punkt 1 lässt sich an dieser Stelle nichts tun. Anders bei Punkt 2: Wie wurde die Studentenschaft informiert? Ich erinnere mich, dass mir irgendwann im Mai dieses Jahres per Post ein paar Listen zugesandt worden waren. Diese enthielten die Parteinahmen und die Namen der Kandidaten. Ich warf das ganze Zeug in den Papierkorb, denn mit dieser Information kann ein verantwortungsbewusster Stimmbürger (einer, dem es nicht gleichgültig ist, wer ihn vertritt) *absolut nichts* anfangen. Wenn ich wählen will, muss ich die Ziele und Ideen eines jeden Kandidaten kennen; die Parteizugehörigkeit verbürgt mir diese nicht!

Welche Berechtigung hat denn ein gewählter Kandidat, sich Vertreter der Studentenschaft zu nennen? Praktisch keine! Denn er wurde von den Informierten gewählt, und das waren seine Parteikollegen. Ich forderte deshalb die Gewählten auf, wenigstens im nachhinein ein echtes Demokratieverständnis zu beweisen. Ich fordere Euch auf, Eure Ziele an einem gut bekanntgemachten Anlass darzulegen und sich der Diskussion zu stellen.

Ich erwarte eine Stellungnahme der Betroffenen.

Paul Gisin
stud. phil. I, Soziologie

Mach dini Cigarette sälber.

Oettinger Imex AG

Leichter zu drehen,
da langfaserig geschnitten. Immer frisch, da doppelt verpackt.

EHG

Montag, 1o.11.80
Uni-HS 101 19 h
Wir arbeiten für Geld
Ein Film von Ellen Steiner und Laure Wyss über eine Yugoslawin in der Schweiz

Und ein Einstieg in eine neue Arbeitsgruppe für Frauen aus der CH und anderen Ländern.
jeweils montags 19-21 Uhr
Foyer Voltastr. 58

mehr Infos erhältst Du von Gaby, EHG, Tel. 251 87 55

Hirschengraben 7
8001 Zürich T 251 87 55

EHG

Wenn dieses Inserat erscheint, gibt es vielleicht keine freien Plätze mehr. Anfragen kannst Du ja trotzdem!
S C H R I T T E aus mir heraus: Frauen und Männer kennenlernen. Eine Selbsterfahrungsgruppe:

mittwochs, 19-21.30
Foyer Voltastr. 58
Kosten 90/120 für 12 Abende;
weitere Auskünfte & Anmeldung:

Hirschengraben 7
8001 Zürich T 251 87 55

COPY CORNER
FOTOKOPIER-UND DRUCKSERVICE
Seilergraben 41
8001 Zuerich
Tel. 01/251 49 34
IBM KOPIEN 15 RP
Schnelldruck
WER STUDIERT, DER KOPIERT.
geoeffnet Mo–Fr durchgehend 8.00–18.30
Sa 10.00–14.00
benuetzt auch unsere Schreibstube!

Massageinstitut Relax
Neue Massagekurse in Kleingruppen
Klassische Vollmassage
10 Abende à 2 Std. ca. 200 Fr.
Beginn erste Dezemberwoche
Massageinstitut Relax
Urs Bütler, dipl. Masseur
Hintere Metzggasse 3
5400 Baden
Tel. (056) 22 38 28

Jeans for everybody
Tiffanys
JEANS STORE
Stüssihofstatt 8
8001 Zürich
Studenten mit Legi
10% Rabatt

Hier können Sie sich mit 50% Rabatt für zwei Semester Wirtschaftspolitik einschreiben.

ANMELDUNG

Name .....

Vorname .....

Hochschule .....

Fakultät .....

Strasse .....

PLZ/Ort .....

Einsenden an: Schweizerische Handelszeitung, Postfach, 8027 Zürich

Hier ein kurzer Überblick über die wöchentlichen Vorlesungen: erstklassige Kommentare über wirtschaftspolitische Fragen, Exklusivgespräche mit führenden Wirtschaftspersönlichkeiten und brisante Reportagen über Firmen, Branchen und Themen von allgemeinem Interesse.
Bei uns gibt es keinen numerus clausus. Sie können sich schon heute einschreiben. Das Kursgeld für zwei Semester beträgt Fr. 43.–.

ZS

LESCH + FRB

Veranstaltung der Bresche-Hochschulgruppe:

ARD-Film zur Zürcher Jugendbewegung

Auch wenn die Rote Fabrik zum Teil in Betrieb genommen wurde, sind die entscheidenden Forderungen der Jugendbewegung noch nicht erfüllt: Noch immer sind Strafverfahren hängig, das AJZ ist immer noch von der Polizei besetzt. Ebenso hat sich Gilgen mit seiner harten Linie an der Uni durchgesetzt.

Diese Bewegung hat viele Fragen aufgeworfen:

- Welche Rolle können Arbeiterbewegung und Linksparteien spielen? (Sind Linksparteien nur SAPoteure . . .?
- Ist es unnötig, dass sich die Bewegung verbreitert?
- Was stellen wir Gilgens Repressionen entgegen?

Wir möchten solche Fragen im Anschluss an den ARD-Film über die Zürcher Krawalle diskutieren.

«s'rundum theater»

Shakespeares Schwestern

Polyfoyer Polyterrasse, ETH Zentrum
Donnerstag, 13. Nov. 1980
20 Uhr
Eintritt: 6/8 Fr. (Uni-Studenten Ermässigung nur mit VSU-Ausweisen)

Die Theatergruppe der Universität Konstanz spielt des Stück *«Shakespeares Schwestern»*, eine Produktion des *«Théâtre de l'Aquarium»*, Paris.

Shakespeares Schwester, genial begabt, die, verdammt zum Putzen und Kochen, sich aus Verzweiflung darüber erhängte? Die Mutmassung ist zugleich Titel, Ausgangs- und zentraler Punkt, um den sich das Thema Frauenproblematik in einer komödiantischen Revue dreht. Warum kann der Hahn nicht brüten? Die Henne, die aus dem Leben im Korb ihre Daseinsberechtigung bezieht; die Frau im Ring, mit Boxhandschuhen und auf Rollschuhen gehetzt und k. o. geschlagen, aber auf 10 wieder zur nächsten Runde parat; Muttertag, an dem die Frau, bekleidet mit ihren Attributen, die da sind Kochtopf, Wecker, Waschmaschine, Bügeleisen usw., vom Kind und von Heranwachsenden in *«einer Liebeskette ohne Ende»* mit Blümchen bedacht wird, sind nur einige der Szenen, die von den sechs Schauspielern dargestellt werden.

In lustiger Weise, aber in einer drastischen und nur scheinbar überspitzten Auffassung und Darstellung regen sie zum Nachdenken an und zeigen hin und wieder sogar beklemmend den Kampf der Frau um eine Freiheit, wie sie für den Mann von jeher selbstverständlich ist. Zu den Klängen von ironisch treffend ausgesuchter Musik («Plaisir d'amour»; «Immer, immer wieder geht die Sonne auf») werkeln die Frauen *«mit Feenhänden»*, um ihm – *«was sollen wir bloss kochen?»* – sein Lieblingsessen zur rechten Zeit – *«Wir müssen zur Verfügung stehen»* – *«Marktfrisch durchs Sieb passiert»* auf den Tisch zu stellen. Und schon wartet die nächste Generation, um sich den Brautschleier ins Haar zu stekken, den Gummihandschuh überzustreifen, die Schürze anzuziehen und den Besen zu ergreifen.

Zur Gruppe

Die Theatergruppe der Universität Konstanz gastiert zum ersten Mal in Zürich. Sie besteht seit acht Jahren und hat in Konstanz gute Kritiken und ausverkaufte Vorstellungen. Die sechs Schauspieler sind Laiendarsteller mit Erfahrung aus vielen früheren Stücken, zuletzt B. Brechts *«Furcht und Elend des III. Reichs»* und E. Ionescos *«Das grosse Massakerspiel»*. Die Leiterin *Tessa Theodorakopoulos* ist ausgebildete Regisseurin und Theaterbeauftragte der Universität.

Unsere beliebte Fress-Rubrik:

WG-Frass

Die beiden unten aufgeführten Menüvorschläge sind einfach zu kochen und preisgünstig. Wir wollen damit allen WG-Neulingen die Angst vor dem Kochen nehmen, ihnen eine Chance geben, sich möglichst rasch als vollwertige WG-Mitglieder zu fühlen. 20 Jahre hat jetzt Muttern für einen gekocht; das reicht! Und Schnitzel/Pommes frites oder Nudeln/Rahmschnitzel bringens ja auch nicht mehr.

Schnitz und Drunder

200 g gedörrte Apfelschnitze (mit Schale)
2 Esslöffel Zucker
400 g Speck geräuchert
600 g Kartoffeln

Apfelschnitze 2 Stunden einweichen. Zucker leicht rösten, Äpfel und ein Stück Butter beigeben und mischen. Mit 2 dl des Einweichwassers ablöschen, Bouillon zufügen. Den Speck und später die Kartoffeln zugeben und kochen.

Kochzeit: Pfanne: Speck 1 h, Kartoffeln ½ h
Dampfkochtopf: Speck 12 Min., Kartoffeln 5 Min.

Chabisauflauf

800 g Kabis
2 dl Sauerrahm
200 g Specktranchen

Den Chabis fein schneiden und halbweich dämpfen (Dampfkochtopf 5–6 Min.). 2 dl Sauerrahm, Pfeffer und Salz unter den Chabis mischen und in Auflaufform einfüllen. Die Specktranchen je zur Hälfte auf dem Boden der Form und auf dem Chabis verteilen.

Backzeit: 30 Min./200°

Dazu Schalenkartoffeln machen oder den Chabis ohne den Speck zu «Schnitz und Drunder» servieren.

Die Angaben sind für 4 Personen berechnet.

Filmabend

Solidarität mit Chile und El Salvador

19.00 **Film: «Revolución o Muerte»**
Dokumentarfilm über die Lage in El Salvador. Gefilmt im Mai 1980.

19.40 Es spricht ein Vertreter der Vereinigten Revolutionären Direktion der politisch-militärischen Organisation von El Salvador.

20.00 Pause.

20.15 Information über die politische Lage in Chile und die heutigen Perspektiven nach dem «Plebiszit».

20.35 **Film: «La Batalla de Chile»**
Der dritte Teil des Films *«La Batalla de Chile»* von P. Guzman. Titel: *«El poder popular»* (die Volksmacht). Der Film wurde an mehreren Filmfestivals ausgezeichnet und gilt als der beste Dokumentarfilm über die politische und soziale Lage in Chile während der Volksregierung (1970–1973).

Das Recht, frei zu sein, muss man sich erkämpfen. Es lebe die internationale Solidarität!

Veranstalter: *Solidaritätsassoziation mit El Salvador und Sozialistische Partei Chiles (CNR).*

Freitag, 14. Nov. 1980

Seminar der Abteilung X

Wir und unsere Umwelt

Zeit: jeweils donnerstags, 16.15–18 Uhr
Ort: ML H43

13. Nov. 1980
Klötzli, F./A. Gigon:
«Grundlagen der Ökologie»

20. Nov. 1980
Ginsburg, Th.:
«Der Faktor Zeit in der Umweltproblematik»

24. Nov. 1980 (Montag)
Davis, J. S.:
«Technische und biologische Systeme» (**Achtung:** Dieser Vortrag findet im HG F26.5, 16.15–18 Uhr, statt)

4. Dez. 1980
Huber, G.:
«Verantwortung des Wissenschaftlers gegenüber Gesellschaft und Umwelt»

11. Dez. 1980
Fornallaz, P.:
«Umweltforschung»

18. Dez. 1980
Büechi, M.:
«Bedroht die Wissenschaft unsere Umwelt?»

INSERAT

EISBRECHER

Die Zeitung der Jugendbewegung — Strassenverkauf jeweils ab Freitagabend

Redaktion Eisbrecher
Baslerstr. 106, Zürich

international students' club
Disco Mi 20h-/Fr Sa 21h-
Herren Legi Uni Poly OS SAL

Augustinerhof 1 8001 Zürich
Tram: Parade. Dann Richtung HB.
Vor Gübelin rechts, vor "Ströhlhof" links.

Schone Deine Birne.

Neu am Mittwoch jetzt ab 20h

Am Samstag 15.11.: Club geschlossen! Fest im ETH-Foyer (siehe unten)

isc.

Mindestens dreimal in der Woche solltest Du sie abschalten – und der isc ist die ideale Gelegenheit dazu
Siehe Wochenkalender "zs". – Und zum Angewöhnen:

Sa. 15.11. 20h isc-Nacht in der ETH!

VSETH-Foyer (Eingang: Unterführung unter Mensa). Live Band: CARGO + Daniela
Caumen- und Gürgelfreuden die Menge. Herren: Legi.
Auch und besonders für Nichtmitglieder.

EHG-VV

Freitag, 14. Nov.80
12 - 14 Uhr
Hirschengraben 7

bei einem (nota bene gratis-) Zmittag berichten wir über den Stand der Neuwahlen (Pfarrerin & Studienleiter) und die Arbeit in diesem Semester.

Hirschengraben 7
8001 Zürich T 251 87 55

10% Rabatt für Studenten
Kontakt-Linsen-Preise auf Anfrage

Augenoptik
Kontaktlinsen

Welcho-Optik

Welchogasse 4 8050 Zürich
Telefon 01-311 40 44

DAS GIBT'S DOCH NICHT !

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG **COPY-CENTER**

theater am neumarkt

Vorverkauf 15–19 Uhr, Neumarkt 5, Tel. 251 44 88

Das theater am Neumarkt spielt an der **Konradstrasse 78**

Ulrike Marie Meinhof

Bambule

Fürsorge – Sorge für wen!
6./7./8./9./10. 11., 20.00 **Voraufführungen**
Fr. 14. 11., 20.00 Premiere
Sa. 15. 11., 20.00

Gastspiel Rote Rübe, München

Die Meschuggenen

oder

Nach 15 Jahren sind sie hier zu Hause

Ein Stück über die Psychiatrie
12.–15. 11., 20.00 Uhr

16./17. 11. Keine Vorstellungen

Rote Fabrik
Lieber George

Ein Eis-Kunst-Läufer-Drama aus dem Vorkrieg von Thomas Brasch
7. bis 12. Juli, 20.30 Uhr

Ende der Spielzeit: 12. Juli 1980

Interprumentalg

Western Gitarren
Hashimoto
Levin
Ibanez
George Washburn
Guild
Ovation
C.F. Martin
Der Geheimtip: J.C. Larrivée

Dennis Roshard Gitarren-Studio

Stampfenbachstrasse 110, 8006 Zürich
Telefon 01/363 41 23

LEGI-RABATT

Jeans mit 10% Legirabatt bei GENYS
Ecke Josef-Ackerstr. beim Brockenhaus

Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstr. 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstr. 260
Botanischer Garten	Zollikerstr. 107
Institutsgebäude	Freiestr. 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestr. 26

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

zfv

Filmstelle VSU zeigt:

Zyklus: Homosexuelle im Film

La meilleure façon de marcher

Regie: Claude Miller (F 1975)
Darsteller: Claude Piéplu, Patrick Dewaere

Dieser Film von Claude Miller handelt von Unterdrückung, ihren Ursachen und Folgen und schliesslich von ihrer Überwindung. Philippe, ein junger Lagerleiter, ist homosexuell. Marc, ebenfalls Lagerleiter in einer Ferienkolonie, überrascht Philippe, wie er sich als Frau verkleidet hat. Es entwickelt sich zwischen den beiden eine Beziehung, die bald den Charakter eines Unterdrückungsverhältnisses annimmt.

Um aus dieser Situation herauszukommen, versucht Philippe sich als Mann zu bestätigen. Aber das erste sexuelle Erlebnis mit seiner Verlobten ist ein Misserfolg, ebenso wie seine Bemühungen im Sport. Erst das öffentliche Bekenntnis zu seiner Veranlagung befreit ihn von seinen Komplexen und somit auch von seinem unterwürfigen Verhältnis zu Marc.

Studio Commercio, 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr, 10.–12. November

Armee der Liebenden

Regie: Rosa von Praunheim (BRD 1979)

Die Armee der Liebenden ist ein Film über die amerikanische Homosexuellen-Bewegung, der in 7jähriger Arbeit entstanden ist. Diese Bewegung umfasst weit über 2000 Schwulengruppen, und man schätzt, dass es etwa 20 Millionen Homosexuelle in Amerika gibt.

Es ist allerdings kein «wissenschaftlicher» Dokumentarfilm, sondern schildert Praunheims subjektive Eindrücke von dieser Bewegung. Vor allem geht es um das Selbstbewusstsein, um den Stolz, und das ganz ohne Wenn und Aber, und die doch vorhandenen Widersprüche, die das Schwulsein mit sich bringt.

Studio Commercio, 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr, 13.–16. November

Midnight Cowboy

Regie: John Schlesinger (USA 1969)
Darsteller: Dustin Hoffman, Jon Voight

«Midnight Cowboy», mit dem dieser Zyklus zu Ende geht, ist auch derjenige Film, der am wenigsten direkt mit dem Thema Homosexualität zu tun hat. Es geht in diesem Film vor allem um eine sarkastische Glorifizierung amerikanischer Mythen und um ihre gleichzeitige bitter-ironische Zerstörung. Joe Buck flieht aus seiner texanischen Einöde nach New York mit dem Kopf voller Wunschträume und Hoffnungen.

Doch sein Versuch, seine sexuelle Potenz in Dollars umzusetzen und als Hustler Karriere zu machen, scheitert kläglich. Die Wundertüte New York ist in Realität eine Mülltonne. Der einzige menschliche Ort, den er findet, ist die Wohnung von Rizzo, einem todkranken Mann, der Joe zuerst gehörig ausnimmt, bis er ihn bei sich wohnen lässt. Zusammen verlassen sie jeweils die abbruchreife Unterkunft ohne Licht und Heizung und drücken sich auf den Avenues herum. Der amerikanische Traum, der zusammenschrumpft zu einem Häufchen Elend. Was Joe bleibt, ist die Freundschaft zu Rizzo, aber der stirbt auf der Fahrt ins vermeintlich letzte Paradies nach Florida.

Studio Commercio Nocturne, 23.15 Uhr, Freitag/Samstag, 14./15. November

INSERAT

BERNIE'S HAT IHRE KRAGENWEITE.

BERNIE'S

5x in Zürich und im Glattzentrum

Mit Legi 10% Rabatt

Filmstellen VSETH/VSU zeigen:

Bernardo Bertolucci:

Il Conformista (1970)

Mit Jean-Louis Trintignant, Dominique Sanda, Stefania Sandrelli, Pierre Clementi. Mi/Do, 12./13. Nov. um 19.30 Uhr, ETH-Hauptgebäude F1

Italienischer Faschismus 1928 bis 1943 im Kleinen: Marcello Clerici wird als Kind von einem Chauffeur fast vergewaltigt, wehrt sich und glaubt in der Folge, den Mann getötet zu haben. Der Sohn aus gutbürgerlichem Haus wähnt sich als kriminell Besessener, sucht sich in die Anpassung an die Gesellschaft zu flüchten, heiratet eine nicht besonders intelligente, aber repräsentative Frau mitsamt der gerade herrschenden faschistischen Ordnung und bietet sich dem Faschismus zu Handlangerdiensten an. Seinen ehemaligen Professor, der nach Paris emigrierte, soll er töten, es sind jedoch seine Begleiter, die den Mord ausführen, während er passiv zuschaut.

Wieder ist er der Anpasser beim Sturz der Faschisten 1943: Er verrät seine früheren Freunde. Eine plötzliche Wiederbegegnung mit jenem Chauffeur aus seinem Kindheitstrauma macht ihm klar, dass er nicht töten musste, um sein früheres «Verbrechen» zu sühnen.

Bertolucci meint zu seinem Film, der nach einem Roman von Moravia entstand: «Ich habe versucht, statt eines Films über den historischen Faschismus einen Film über den psychologischen Faschismus zu machen, das heisst über den alltäglichen Faschismus.» Im hauptsächlichen Interesse liegt der historisch-soziale Kontext: Marcellos Fall erscheint nicht als Einzelfall, denn sein Konformismus ist derjenige der grossen Mehrheit des italienischen Volkes, derjenige jedermanns, der sich beeilte, seinen Kopf in die faschistischen Massen zu stecken. Mittelmass, Heuchelei und süssliche Schande sind jene Dinge, mit welchen Bertolucci in schönen Bildern voll beissender Ironie abrechnet. Und er betont dabei, dass es ein Film über die Gegenwart ist, der Anpasser einer von uns . . .

Filmstellen VSETH/VSU zeigen:

Kino der Stummfilmzeit:

The Avenging Conscience

Von David Wark Griffith (1914), mit Henry B. Walthall, Spottiswoode Aitken, Blanche Sweet. Dienstag, *11. Nov.*, um 19.30 Uhr, ETH-Hauptgebäude F7

Ein junger Mann wohnt bei seinem Onkel und soll nach dessen Willen partout Schriftsteller werden. Frauengeschichten sind tabu, weil sie ablenken, und so wirft der Onkel die Freundin des Neffen kurzerhand auf die Strasse. Dieser sinnt nach Rache und beschliesst, den Tyrannen zu ermorden. Beim Einmauern der Leiche wird er beobachtet, so dass ihn im folgenden neben dem schlechten Gewissen ein Erpresser und noch ein engagierter Detektiv plagen . . . und der Onkel, der in nächtlichen Visionen wiederkehrt. Mit zerrütteten Nerven und der angerückten Polizei im Nacken greift er zum Strick, während seine verzweifelte Freundin über die Klippen springend den Tod sucht. Mehr gibt's wohl zu sehen, aber nicht zu erzählen.

FILMSTELLEN
an den Hochschulen Zürich

«The Avenging Conscience» entstand unmittelbar vor Griffith's berühmten Filmwerken «Birth of a Nation» und «Intolerance» und war einer der ersten amerikanischen Versuche des phantastischen Films. Realität geht bruchlos in Traum über, und innere, psychische Vorgänge des Protagonisten werden sichtbar. Edgar Allan Poe steht dem «rächenden Gewissen» in mehr als einer Hinsicht Pate, und filmische Motive werden zu Tierwelt-Symbolen, Verdrängungsmetaphern und Allegorien des Über-Ichs. Der schon fast mythische Vater-Sohn-Konflikt entpuppt sich hier als frühes und überzeugendes Psychodrama.

WOCHENKALENDER 10.-16.11.80

Regelmässig:

montags:

- **EHG:** *Frauengruppe,* Foyer Voltastrasse 58 *19.00–21.00*

dienstags:

- **Singkreis f. ältere Vokalmusik:** Uni-HG 303 *13.00–14.00*
- **AKI:** *Santa messa in lingua italiana 18.15*
- **«Loch Ness»:** *gemütliche Studentenbeiz,* Clausiusstr. 33 *20.00–24.00*

mittwochs:

- **HoV der Christlichen Wissenschaft:** *Semesterthema: Macht,* Uni-HS 219 *12.15*
- **AG Latein:** *Sitzung,* Historisches Seminar, Künstlergasse 16, Raum 201 D, *12.15*
- **SP-Unigruppe:** *Sitzung* bei den roten Tischen im Uni-Lichthof *17.00*
- **AKI:** *Eucharistiefeier mit anschliessendem Imbiss 19.15*
- **EHG:** *Vorbereitungen für ein Treffen des WSCF in Spanien, Frühjahr 1981,* Hirschengraben 7, im Dachraum *20.00*
- **ISC:** *Disco/Imbiss,* Augustinerhof 1, *20.00/20.30*

donnerstags:

- **Stipendienberatung VSETH/VSU:** *Beratung,* ETH-Polyterrasse, Büro Z 91 (Tel. 256 47 17) *10.00–13.30*
- **AMIV:** *Diskussion, Erfahrungsaustausch, gemütl. Zusammensein, AMIV-Openhouse,* Universitätstr. 19 *17.30*
- **AKI:** *Kammerorchester 19.30*
- **«Loch Ness»:** *gemütliche Studentenbeiz,* Clausiusstr. 33 *20.00–24.00*

freitags:

- **EHG:** *Beiz, Zmittag im Foyer für 4.50,* Hirschengraben 7 *12.15*
- **ISC:** *Disco,* Augustinerhof 1, *21.00*

samstags:

- **ISC:** *Disco,* Augustinerhof 1, *21.00*

Vorankündigung

Inga Rumpf
Rocklady aus Deutschland
Montag, 24. Nov. 1980, 20.30 Uhr, untere Mensa

Frauenkommission VSU/VSETH

Koordinationssitzung: *jeweils Donnerstag, 12–13 Uhr,* MM Z 92 (unterhalb ETH-Cafeteria).

Arbeitsnachmittag: *Samstag, 6. Dezember.*

FK-Zimmer (Z 92) Präsenzzeiten: *jeweils Dienstag, 12–14 Uhr.*

Diese Woche:

Montag, 10. November

- ★ **Kantonsrat:** *Grossdebatte in Uni-Angelegenheiten (versch. Anfragen),* Rathaus *Beginn 9.00*
- ■ **Krit. Jus-Stud.:** *Wöchentliches Treffen,* Uni-HS U41 *18.30*
- ● **EHG:** *Film von E. Steiner und L. Wyss über eine Jugoslawin in der Schweiz (Einstieg Frauengruppe), Titel: «Wir arbeiten für Geld»* Uni-HS 101, *19.00*
- ■ **AKI:** *Christen zwischen Mystik und Politik: Vortrag über Bruder Klaus 20.00*
- ● **Musig am Mäntig/Kulturstelle VSU/VSETH:** *Laboratorium, Polish Jazz-Rock,* untere Mensa *20.30*

Dienstag, 11. November

- ■ **Frauenkommission VSU/VSETH:** *Präsenzzeit FK-Zimmer,* Polyterrasse Z 92 *12.00–14.00*
- ■ **VIA:** *GV und Information für Erstsemestrige,* LFW 36b *17.15*
- ■ **APV (Akad. Pharmazeuten-Verband):** *GV* im GEP-Pavillon *17.30*
- ★ **Bresche-Hochschulgruppe:** *Veranstaltung mit ARD-Film zur Zürcher Jugendbewegung,* Uni-HS *18.00*
- ■ **KD VSU:** *Treffen aller Kommissionsmitglieder,* Uni-HS 202 *18.00*
- ● **AKI:** *Beginn Kochkurs 18.30*
- ■ **GD:** *1. ordentliche Sitzung im WS, vollzählig!* Uni-HS 331 *19.00*
- ■ **Studentenbibelgruppe:** *«Gemeinsames Leben – Beobachtungen, Fragen, Ermutigungen». Vortrag von Dr. E. Rieser,* Helferei, Kirchgasse 13, *19.30*

Mittwoch, 12. November

- ■ **Rektor Hilty:** *Fragestunde des Rektors für alle Studierenden,* Aula der Universität, *12.00–14.00*
- ★ **FV Geschichte:** *Diskussion mit Niklaus Meienberg über die Möglichkeiten einer kritischen Geschichtswissenschaft,* Uni-HS 208 *18.00*
- ★ **MSV:** *Referat, Einführung in die Faschismusdiskussion mit Bert Rothschild,* Uni-HS 118 *18.15*
- ■ **Campus für Christen:** *«Masterpeace», Rockband,* GEP-Pavillon *19.00*
- ● **Filmstellen VSU/VSETH:** *«Il conformista» (1970) mit Jean-Louis Trintignant, Dominique Sanda,* ETH-Zentrum F1/F7 *19.30*
- ● **Romanisten:** *Stamm im «Krokodil»,* Ecke Hohlstr./Langstr. *19.30*

Donnerstag, 13. Nov.

- ■ **KJS (Krit. Jus-Stud.):** *Lesegruppe Motivation I,* Inst. *10.00–12.00*
- ■ **FV Germanistik:** *G-Treff, Begegnungsmöglichkeiten für Germanisten und -innen, besonders auch für Erstsemestrige,* Rämistr. 66, 3. Stock *12.00*
- ■ **Frauenkommission VSU/VSETH:** *Koordinationssitzung,* MM Z 92 *12.00–13.00*
- ■ **FV Geschichte:** *Videofilm über Guatemala von O. Honnegger und O. Iten,* Uni-HS 221 *12.30*
- ■ **Atelier 33:** *Kurs: Liebe und Sexualität, Kosten 6×60 Franken.* Nordstr. 19, 8006 Zürich *19.00–21.00*
- ● **Filmstellen VSU/VSETH:** *«Il conformista» (1970) mit Jean-Louis Trintignant, Dominique Sanda,* ETH-Zentrum F1 *19.30*
- ● **«s'rundum theater»/Kulturstelle VSU/VSETH:** *Shakespeares Schwestern, Theatergruppe Uni Konstanz,* Polyfoyer *20.00*
- ■ **AKI:** *Warum Christen glauben/Mediziner-Zirkel 20.00*

Freitag, 14. November

- ■ **Atelier 33:** *Emotionelles Zeichnen und offener Abend,* Nordstr. 19 *18.30–22.00*
- ★ **Volkshaus:** *Solidaritätsabend mit Südamerika, Volkshaus,* Weisser Saal *19.00*
- ★ **FV Ethnologie: Podiumsdiskussion: «Ethnologie in Zürich: Agitation oder Wissenschaft für die Betroffenen?»** Rote Fabrik, Wollishofen, *20.00*

Samstag, 15. November

- ● **ISC:** *Disco (siehe Inserat) 20.00*

Sonntag, 16. November

- ● **MSV:** *Kittner kommt mit: «Dem Volk aufs Maul», Einmannkabarett,* Volkshaus, Weisser Saal *20.00*

■ Vorträge, Versammlungen
● Kulturelles, Vergnügen
★ Politische Veranstaltungen

Aktionswoche

Der Stundenplan wird im Lichthof, im Rondell, in der Mensa und am Irchel angeschlagen (vgl. dazu auch Daten der Ethnologen in diesem «zs»)

Totale Beteiligung!!

WOCHENPROGRAMM

ASVZ

10. bis 16. November 1980
Wintersemester 1980/81
Nr. 3

Luftdruckschiessen:	**3. Einführungskurs:** Dienstag, 11. November, 18 Uhr, HSA Fluntern, Anmeldung an der Auskunftsstelle
2. Trainingsorientierungslauf:	Mittwoch, 12. November, 12.30 Uhr, HSA Fluntern
Orientierungslauf:	**Neu:** HSA Fluntern: Fixe OL-Bahn (wird alle zwei Wochen gewechselt). Näheres siehe HSA Fluntern
Rettungsschwimmen, ABC-Tauchen:	**Anmeldeschluss:** Mittwoch, 12. November, 16 Uhr an der ASVZ-Auskunftsstelle
Judo:	**Demonstrationstraining:** Mittwoch, 12. November, 12.15–13.45 Uhr im Dojo der Polyterrasse
Neu!!! Circuittraining für alle:	Montag, 12–12.40 Uhr, Hönggerberg Mittwoch, 17.15–18.20 Uhr, Polyterrasse Eine neue Art der leistungsbetonten Grosslektionen
Ski- und Langlaufkurse, Skilager:	**Anmeldebeginn:** Montag, 10. November, an der Auskunftsstelle des ASVZ
Fussball, Handball, Basketball:	**Beginn der Meisterschaft:** Montag, 10. November
Sauna Lerchenberg:	**Neueröffnung:** Nunmehr steht den ASVZ-Sportberechtigten eine zweite attraktive Saunaanlage zur Verfügung **Adresse:** Lerchenhalde 2 (bei der ETH Hönggerberg) **Betrieb:** gemischt, getrennt, privat, Montag–Freitag 12–21.30 Uhr, Samstag 9–18 Uhr. Vorreservation erwünscht unter Tel. 57 10 22
Trainerverkauf:	HSA Fluntern, 3.–14. November, jeweils 12–13 und 18–19.30 Uhr

An der Auskunftsstelle in der Polyterrasse sind folgende ASVZ-Artikel erhältlich: **grosse Sporttasche** 25 Fr., **Sauna-/Badetuch** 12 Fr., **Leibchen** 7 Fr.